



DOKUMENTATION

Zukunftslabor indeland 2018



Zukunft konkret –
Entwicklung braucht Raum



ZUKUNFTSAGENTUR
RHEINISCHES
REVIER

 **indeland**
ich. see. zukunft.

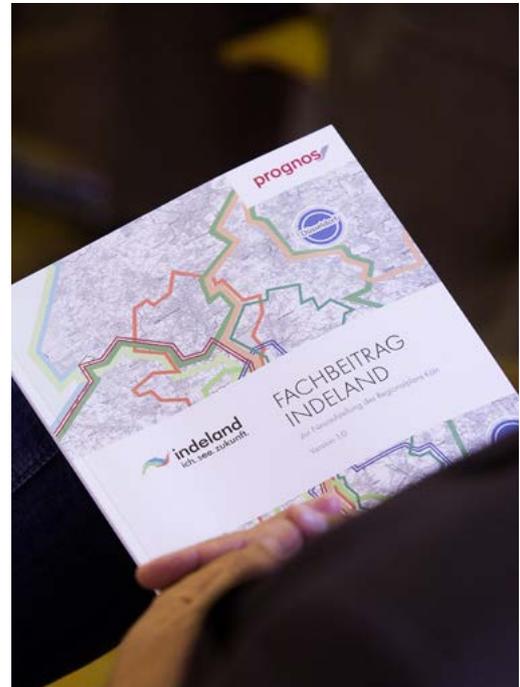
DOKUMENTATION

Zukunftslabor
indeland 2018

Zukunft konkret –
Entwicklung braucht Raum

Inhalt

- 6 Vorwort und Dank
- 8 Programm
- 9 Grußwort
Rudi Bertram, Bürgermeister der Stadt Eschweiler
- 10 Rheinisches Revier –
Erfolgreich Wandel gestalten**
Jens Bröker, Geschäftsführer,
Entwicklungsgesellschaft indeland GmbH
- 14 Voraussetzungen schaffen –
Flächen sichern**
Fachbeitrag indeland 1.0
Dipl.-Ing. Oliver Lühr, Principal, Prognos AG, Düsseldorf
- 18 Talkrunde: Der Regionalplan –
Chance für die Region**
Dr. Patricia Peill, Mitglied des Landtages Nordrhein-Westfalen
Ralph Sterck, Geschäftsführer, Zukunftsagentur Rheinisches Revier GmbH
Prof. Dr. Christiane Vaeßen, Geschäftsführerin, Region Aachen – Zweckverband
Gisela Walsken, Regierungspräsidentin des Regierungsbezirks Köln
- 22 Impuls: Wachstumspotenziale mobilisieren**
Udo Zimmermann, stellvertretender Vorstandsvorsitzender,
Sparkasse Düren
- 24 Generation Zukunft**
Impulse für das indeland
- 26 50 Sekunden für die Region**
Meinung kompakt
- 28 Kurzfassung des Fachbeitrags indeland Version 1.0
- 30 Komponenten des Wandels im indeland
- 32 Ausblick
- 34 Graphic Recording







Vorwort und Dank



Jens Bröker
Geschäftsführer
Entwicklungsgesellschaft
indeland GmbH

Liebe Gäste des Zukunftslabors indeland,
sehr geehrte Leserinnen und Leser,

das absehbare Ende des Tagebaus im Rheinischen Revier stellt die Region vor die Herausforderung, das indeland neu zu denken und aufzubauen. Aus Tagebauen werden Seen und verändern damit spektakulär die Landschaft. Die Metropolregion wächst weiter und diffundiert in unsere Region. Auch das Wohnen und Arbeiten in der Region unterliegt der Veränderung. Eine herausragende Forschungslandschaft verstärkt diese positiven Entwicklungen.

Bereits seit mehr als zehn Jahren hat die Entwicklungsgesellschaft indeland GmbH es in die Hand genommen, gemeinsam mit zahlreichen Partnern diese Zukunft aktiv zu gestalten. Seither entwickeln sich aus den vorhandenen Potenzialen neue Perspektiven, die bereits heute in vielfältigen Projekten konkret Gestalt annehmen. Gerade im Kontext städtischer Verdichtungsräume eröffnen sich für das indeland viele neue Chancen.



Ralph Sterck
Geschäftsführer
Zukunftagentur Rheinisches
Revier GmbH

Daher gilt es jetzt, die Voraussetzungen dafür zu schaffen, diese Potenziale des indelandes zur Entfaltung zu bringen. Mit dem Fachbeitrag für die Neuaufstellung der Regionalplanung gehen wir nun den logischen nächsten Schritt, den Transformationsprozess im Rheinischen Revier voranzubringen. Es gilt, sich auf die Stärken der Region zu konzentrieren, Perspektiven auszuarbeiten, raumwirksame Interessen und Kräfte in wünschenswerte Bahnen zu lenken. Das indeland hat eine ganze Menge „Raumkapital“ – Qualitäten, die im Kontext des Struktur- und Klimawandels, aber auch globaler Trends Entwicklungsmöglichkeiten bieten, für die heute Voraussetzungen geschaffen werden müssen.

Raum für Entwicklung schaffen

Beim diesjährigen Zukunftslabor indeland mit dem Titel „Zukunft konkret – Entwicklung braucht Raum“ haben wir thematisiert, welchen Rahmen es braucht, die Potenziale des Raumes zu entfalten, und welche Bedeutungen Entwicklungen im Umfeld für das



indeland haben werden. Mit dem gemeinsam mit der Prognos AG erarbeiteten Fachbeitrag indeland haben wir eine Arbeitsgrundlage vorgestellt, die dazu beitragen soll, das indeland im Raumplanungsprozess der Bezirksregierung zu positionieren und dass sich Stärken und Chancen entfalten können.

Keine Angst vor Superlativen!

Diese Dokumentation fasst die Thesen, Erkenntnisse und Impulse noch einmal für Sie zusammen. Sie soll an den konstruktiven Dialog der Veranstaltung erinnern und Mut zu Superlativen machen. Wir wollen jedoch nicht auf dem verharren, was bereits gesagt und dokumentiert wurde – indeland ist ein Prozess, und wir arbeiten fortlaufend an der Weiterentwicklung, damit die Region die Möglichkeit hat, sich zu einem großartigen, innovativen, modernen, lebenswerten Raum zu entwickeln.

An dieser Stelle danken wir auch den Impulsgebern, den Diskutanten und natürlich den Teilnehmern sowie Unterstützern, die gemeinsam zum guten Gelingen der Veranstaltung beigetragen haben.

Wir wünschen Ihnen eine interessante Lektüre!

Herzliche Grüße aus dem indeland

„Mit dem gemeinsam mit der Prognos AG erarbeiteten Fachbeitrag indeland haben wir eine Arbeitsgrundlage vorgestellt, die dazu beitragen soll, das indeland im Raumplanungsprozess der Bezirksregierung zu positionieren.“

Jens Bröker
Geschäftsführer
Entwicklungsgesellschaft indeland GmbH

Ralph Sterck
Geschäftsführer
Zukunftsagentur Rheinisches Revier GmbH

PROGRAMM

Zukunftslabor indeland „Zukunft konkret – Entwicklung braucht Raum“
21. Juni 2018, Ausbildungszentrum RWE Power AG, Weisweiler

- 12:00 **Eintreffen/Empfang**
- 12:30 **Begrüßung**
Jens Bröker, Geschäftsführer, Entwicklungsgesellschaft indeland GmbH
Ralph Sterck, Geschäftsführer, Zukunftsagentur Rheinisches Revier GmbH
- Grußwort**
Rudi Bertram, Bürgermeister der Stadt Eschweiler
- 12:45 **Rheinisches Revier – Erfolgreich Wandel gestalten**
Jens Bröker, Geschäftsführer, Entwicklungsgesellschaft indeland GmbH
- 13:00 **Voraussetzungen schaffen – Flächen sichern**
Fachbeitrag indeland 1.0
Dipl.-Ing. Oliver Lühr, Principal, Prognos AG
- 13:45 **Pause/Mittagssnack**
- 14:15 **Talkrunde: Der Regionalplan – Chance für die Region**
Dr. Patricia Peill, Mitglied des Landtages Nordrhein-Westfalen
Ralph Sterck, Geschäftsführer, Zukunftsagentur Rheinisches Revier GmbH
Prof. Dr. Christiane Vaeßen, Geschäftsführerin, Region Aachen – Zweckverband
Gisela Walsken, Regierungspräsidentin des Regierungsbezirks Köln
- 15:00 **Impuls: Wachstumspotenziale mobilisieren**
Sparkasse – Partner der Entwicklung
Udo Zimmermann, stellvertretender Vorstandsvorsitzender, Sparkasse Düren
- 15:15 **Generation Zukunft**
Impulse für das indeland
- 15:30 **50 Sekunden für die Region**
Meinung kompakt
- 15:45 **Resümee/Verabschiedung**
Jens Bröker, Geschäftsführer, Entwicklungsgesellschaft indeland GmbH
Ralph Sterck, Geschäftsführer, Zukunftsagentur Rheinisches Revier GmbH
- 16:00 **Ausklang/Imbiss**



Moderation:
Simone Thelen,
Zeitungsverlag Aachen

GRUSSWORT

Rudi Bertram, Bürgermeister der Stadt Eschweiler



Sehr geehrte Damen und Herren,

als Bürgermeister von Eschweiler darf ich Sie ganz herzlich hier in Weisweiler am Kraftwerksstandort begrüßen zum Zukunftslabor indeland.

Der Begriff „Zukunftslabor“ wird gelegentlich etwas überstrapaziert, doch passt er gut zu dieser Veranstaltung, bei der wir ja über den Strukturwandel und die künftige Ausrichtung unserer Region sprechen.

Wenn wir im indeland an die Zukunft denken, dann sehen wir das Bild vom See. Auch ich stelle mir vor, wie ich mit Freunden und Familie in Zukunft am See sitze und über das Wasser schaue. Ich wünsche mir, dass wir dann unsere Vision von der Zukunft verwirklichen konnten. Dass wir sichere Arbeitsplätze und eine soziale Abfederung haben. Und dass wir auch den ökologischen Wandel gut vollzogen haben. Genau in diesem Spannungsfeld liegen die Aufgaben, denen wir uns heute stellen müssen.

Für Eschweiler und Weisweiler, aber auch für die anderen Kommunen im indeland,

muss es jetzt sehr schnell gehen. In zwölf Jahren, wenn Tagebau und Kraftwerk den Betrieb einstellen, werden wir den Strukturwandel hier vor Ort bewältigen müssen.

Angesichts dieses Zeithorizonts ist es richtig und gut, dass im Sommer die Strukturkommission der Bundesregierung mit der Arbeit begonnen hat. Sorge bereitet mir indes, dass hier schon zu Weihnachten die Richtung weitestgehend beschlossen sein soll. Ich hoffe, dass nun nicht vorschnell gehandelt wird. Wichtig ist, dass die Menschen in unserer Region eine langfristige Perspektive erhalten. Es müssen neue Arbeitsplätze entstehen, und der soziale Frieden darf nicht gefährdet werden. Es gilt also fernab von jedem Populismus sachgerecht für die Menschen eine Lösung zu finden.

Eschweiler hat sich in seiner Geschichte immer wieder mit Strukturwandeln auseinandersetzen müssen: von der Steinkohle zum Stahl, vom Stahl hin zur Braunkohle. Wir haben also eine gewisse Übung mit Transformationsprozessen. Jetzt möchten wir gemeinsam mit den anderen Kommunen im indeland den nächsten Wandel gestalten.

Hier sind wir auf einem guten Weg. Bei allen Sorgen, die auch ich mir manchmal mache, sehe ich vor allem auch die Chancen, die wir jetzt für unsere Kinder und Enkel wahrnehmen müssen.

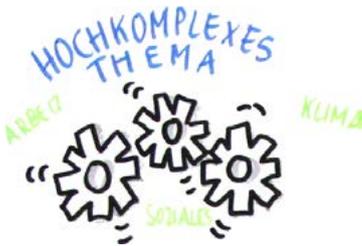
Ich wünsche uns für heute gute Beratungen und Ergebnisse. Und ich wünsche uns allen eine zufriedene und hoffnungsvolle Zukunft.

Rudi Bertram
Bürgermeister der Stadt Eschweiler

RHEINISCHES REVIER – ERFOLGREICH WANDEL GESTALTEN

„Keine Angst vor Superlativen!“

Als Geschäftsführer der Entwicklungsgesellschaft indeland GmbH weiß Jens Bröker, welchen Rahmen es braucht, um die Potenziale des Raums zu schöpfen. Er appellierte an die Bundespolitik, jetzt als verlässlicher Partner die Weichen für eine nachhaltige Transformation der Braunkohleregionen zu stellen.



„Mit dem Fachbeitrag indeland erreichen wir eine Qualifizierung von Flächenansprüchen und leisten in der Frage zukünftiger Flächennutzung einen Beitrag, der über die Grenzen des indelandes hinausweist.“

„Das Revier macht seine Hausaufgaben!“ Mit diesem Statement startete Jens Bröker in seinen Impulsvortrag. Zu den Hausaufgaben zählte er den besonderen Fokus auf die Flächennutzung, der die Arbeit der Entwicklungsgesellschaft zuletzt bestimmt hat.

Der Titel des Zukunftslabors „Zukunft konkret – Entwicklung braucht Raum“ weist laut Bröker auf die entscheidende Grundlage für eine gute Entwicklung des indelandes und des Rheinischen Reviers hin. Denn: „Jede

Flächenansprüche qualifizieren

„Mit dem Fachbeitrag erreichen wir eine Qualifizierung von Flächenansprüchen“, erläuterte Bröker. „Zudem leisten wir – mit Blick auf die eigene Ausgangslage und die hiesigen Potenziale – in der Frage zukünftiger Flächennutzung einen Beitrag, der über die Grenzen des indelandes hinausweist.“

Der Fachbeitrag nehme daher auch Bezug auf Entwicklungen, die im Umfeld passierten, beispielsweise entlang der Rheinschiene, und zeige auf, was diese für das indeland bedeuten. In diesem Kontext stellte Brö-

ker fest: „Die Bezirksregierung führt derzeit Gespräche darüber, wie die Rheinschienen-Entwicklung mit dem Umland in Verbindung zu bringen ist. Hierbei steht das indeland bislang noch nicht im Fokus.“

Idee einer Entwicklung braucht den Raum, damit die erwünschte Entwicklung überhaupt erst stattfinden kann.“ Die Entwicklungsgesellschaft habe das Thema Fläche daher im Rahmen eines Fachbeitrags an die Bezirksregierung Köln fokussiert. Erstellt wurde dieser von Prognos, einem „erfahrenen Partner“, so Bröker, der nicht nur eine ausgeprägte Raumkenntnis besitzt, sondern vor allem auch ein Empfinden für die Besonderheiten der Region mitbringt.

Das könnte sich in Zukunft jedoch ändern. Daher trage der Fachbeitrag des indelandes die Versionsnummer 1.0. „Es wird sicher eine Fortschreibung geben. Denn die Frage, welche Flächenansprüche zukunftsgerecht sind, wird in den kommenden Jahren immer wieder neu beantwortet werden müssen.“

Der Fachbeitrag nehme daher auch Bezug auf Entwicklungen, die im Umfeld passierten, beispielsweise entlang der Rheinschiene, und zeige auf, was diese für das indeland bedeuten. In diesem Kontext stellte Brö-

Interregionale Dienste erbringen

Vor dem Hintergrund der Braunkohle-Transformation und aktueller Megatrends – von Demografie bis Digitalisierung – sieht Bröker zudem die Frage aufkommen, welche Dienstleistungen die einzelnen Räume füreinander übernehmen können. Diese Überlegungen werden sich auf die Regionalplanung und die interkommunale Zusam-

menarbeit auswirken, ist er sich sicher. Das indeland und das Rheinische Revier böten sich hier als Partner vielfältiger Qualitäten an. „Wer schnell gehen will, geht alleine; wer weit gehen will, geht gemeinsam“, zitierte Bröker ein geflügeltes Wort und zeigte sich überzeugt davon, dass dies der gültigen Devise im Rheinischen Revier entspreche.

„Wir begrüßen es daher ausdrücklich, dass es im Umfeld des Tagebaus Garzweiler mit dem ‚Zweckverband Tagebaufolge(n)landschaft Garzweiler‘ nun eine Tagebau-Umfeld-Initiative gibt und dass auch in Ham-bach durch entsprechende Aktivitäten eine Grundlage für interkommunale Zusammenarbeit geschaffen wird.“

Der Austausch der Kommunen und Initiativen sei wichtig, weil so nicht nur gegenüber dem Bergbaubetreiber, sondern auch im Dialog

mit anderen regionalen Akteuren und dem Land die eigene Position verdeutlicht werden kann.

Vom indeland als Vorreiter der Transformation könne dabei allerdings nur bis zu einem gewissen Grad gelernt werden, erklärte Bröker. „Die spezifischen Voraussetzungen sind in jedem Tagebauumfeld einzigartig und erfordern daher immer eine gesonderte Analyse und die Schaffung eigener kompatibler Instrumente.“

Der Region ein neues Gesicht geben

Mit dem Ende des Tagebaus in gut zehn Jahren werde sich nicht nur das Gesicht der Region verändern, sondern auch das des Landes. „Nordrhein-Westfalen wird westlich des Rheins künftig drei große Seen mit einer Gesamtfläche von etwa 7.400 Hektar haben. Man darf also keine Angst vor Superlativen und Ambitionen haben“, mahnte Bröker. „Gemeinsam mit den Kollegen aus den

benachbarten Tagebau-Umfeldern werden wir die Landschaft neu gestalten müssen.“

Vor diesem Hintergrund passe es gut, dass sich die Innovationsregion Rheinisches Revier zur Zukunftsagentur Rheinisches Revier weiterentwickelt hat. Die Transformation und Konversion der gesamten Region könne so in einem langfristigen Prozess geordnet werden, der fortlaufend angepasst und korrigiert werden müsse. Dies könnten einzelne Teilraum-Initiativen selbst bei hoher Motivation und großem Enthusiasmus nicht leisten.

„Die Gesamtvertretung des Raumes braucht einen Sachwalter, und ich glaube, dass mit der Zukunftsagentur ein solcher Partner geschaffen ist“, so Bröker, der an dieser Stelle ein erstes Zwischenfazit zieht: „Ich komme zu dem Ergebnis: Wir haben unsere Hausaufgaben zugunsten des Wandels und der Innovation in der Region gemacht.“

Den Rahmen mitgestalten

Mit Blick auf die von der Bundesregierung eingesetzte Kommission „Wachstum, Strukturwandel und Beschäftigung“ forderte Bröker, dass diese bei ihren Entscheidungen über die Zukunft des Rheinischen Reviers und der anderen Braunkohlereviere nicht einseitig handle. „Klima- und Ressourcenschutz sind wichtig, aber die Kommission muss alle drei Aspekte – Wachstum, Strukturwandel und Beschäftigung – im Blick behalten.“ Die wahrgenommene Fokussierung auf das Thema Klimaschutz und die geplante Begrenzung der Diskussion auf wenige Monate dürfe nicht dazu führen, dass Entscheidungen in



Positionen zum Wandel im Rheinischen Revier:

1. Das Revier macht seine Hausaufgaben!

- Fachbeitrag indeland zum Regionalplan als Impuls
- Gute Entwicklung in den Tagebauumfeldern
- IRR GmbH wird Zukunftsagentur
- Partnerschaften im Revier entwickeln sich
- Kompetenz- und Zukunftsfelder sind identifiziert

2. Wir müssen den Rahmen mitgestalten!

- Koalitionsvertrag der Bundesregierung/ Strukturkommission „Wachstum, Strukturwandel und Beschäftigung“ begleiten
- Erwartungen und Positionen verdeutlichen
- Chancen und Potenziale der Region zeigen
- Zusammenhänge von Wandel und Wertschöpfung aufzeigen

3. Die Bundespolitik ist gefordert!

- Umweltverträglichkeit, Wirtschaftlichkeit und Versorgungssicherheit sehen; vielfältige Verflechtungen berücksichtigen (siehe IHK-Studie)
- Beschäftigungs- und Wertschöpfungseffekte bewerten; ehrliche Bestandsaufnahme erforderlich
- Zusammenhänge beachten (Wettbewerbsfähigkeit als Grundlage für Wohlstand)

4. Die Region setzt auf Verlässlichkeit!

- Vereinbarte Zeitpläne schaffen stabile Rahmenbedingungen
- Systemveränderungen haben direkte und indirekte Wirkungen in erheblichem Umfang und erschweren eine zukunfts-gerechte Entwicklung
- Wandel und Innovation mit Augenmaß und Sorgfalt gestalten

5. Das Rheinische Revier ist „Zukunftsrevier“!

- Zukunfts- und Kompetenzfelder passen zusammen: Energie, Ressourcenschutz, Mobilität, Agrobusiness
- Wir machen die Zukunft sichtbar



Jens Bröker, Geschäftsführer, Entwicklungsgesellschaft indeland GmbH



Sachen Strukturwandel jetzt in falscher Hast gefällt werden, nur weil man es womöglich in der Vergangenheit versäumt habe, sich um diese Dinge zu kümmern, sagte Bröker und erntete dafür Applaus.

„Wenn es darum geht, sich den Klimaschutzzielen zu nähern, ist es sicherlich von Bedeutung, den Energiesektor in den Blick zu nehmen“, so Bröker. „Es wäre jedoch falsch, sich bei der Erreichung der selbst gesteckten Klimaschutzziele nur auf diesen einen Sektor zu reduzieren und davon auszugehen, damit wäre das Problem gelöst.“

Dies gelte umso mehr, da eine solch eingenge Sichtsweise nicht nur klimapolitische, sondern auch industriepolitische Auswirkungen habe.

Wertschöpfung im Blick behalten

„Wenn wir, um die CO₂-Quote zu reduzieren, die Kapazitäten lediglich im Energiesektor reduzieren, werden wir auch die Beschäftigungsquote vermindern – und zwar nicht nur im Energiesektor, sondern in ganz wesentlichen Bereichen der deutschen Industrie“, sagte Bröker.

Dies zeige auch die unlängst von drei rheinischen Industrie- und Handelskammern (IHK Aachen, IHK Köln, IHK Mittlerer Niederrhein) veröffentlichte Studie „Regionaler Wertschöpfungsfaktor Energie 2018“. Diese

verdeutliche die Bedeutung der energieintensiven Industrie für Nordrhein-Westfalen und die gesamte Bundesrepublik. Demnach sind „über 5,4 Prozent aller Beschäftigten im gesamten Wirtschaftsraum, das sind 93.000 Menschen, in energieintensiv produzierenden Unternehmen tätig“.

Diese Wertschöpfung gelte es im Blick zu behalten, so Bröker, der nochmals vor unangebrachter Eile bei den Entscheidungen warnte. „Dies kann Effekte zur Folge haben, die nicht mehr verantwortbar sind.“

„Wenn wir, um die CO₂-Quote zu reduzieren, die Kapazitäten lediglich im Energiesektor reduzieren, werden wir auch die Beschäftigungsquote reduzieren – und zwar nicht nur im Energiesektor, sondern in ganz wesentlichen Bereichen der deutschen Industrie.“

Die Region setzt auf Verlässlichkeit

Bröker begrüßt es, dass die Gestaltung des Klimawandels und deren unterschiedliche Auswirkungen in den vergangenen Jahren zunehmend ins Bewusstsein der politischen Akteure geraten sind. Er hofft nun auf parteiinterne Klärungsprozesse, die dazu führen, dass man anschließend überparteilich darüber nachdenke, wie man dieses hochkomplexe Thema bestmöglich angeht.

„Das ist eine Herkulesaufgabe, die man nicht alleine lösen kann“, so Bröker. „Es braucht alle Kräfte, und diese müssen verantwortlich mit den Fragen umgehen. Es darf nicht nur um Klimapolitik oder Strukturpolitik gehen. Auch der soziale Zusammenhalt in unserem Land, der unverzichtbar ist

für eine gute Zukunft, muss bedacht werden. Wer sich ehrgeizige Ziele setzt, muss dafür sorgen, dass diese ohne disruptive Eingriffe in die Wirtschaft und die Lebensplanung von Menschen erreicht werden können.“

Mit Blick auf die Strukturkommission der Bundesregierung pochte Bröker auf Verlässlichkeit. „Es gibt vereinbarte Zeitpläne, die stabile Rahmenbedingungen für den Transformationsprozess garantieren. Hier geht es nicht nur um Investitionssicherheit für die bergbautreibenden Unternehmen, sondern auch um die Planungssicherheit von Kommunen und jedem Einzelnen, der im Umfeld eines Tagebaus von den Rahmenbedingungen abhängig ist.“

Rheinisches Revier gestaltet Zukunft

Bröker betont die Bedeutung eines starken Nordrhein-Westfalens für die Bundesrepublik. „Ich glaube zudem, dass ein starkes Nordrhein-Westfalen starke Regionen braucht, die im internationalen Wettbewerb bestehen können und die Wertschöpfung generieren, die man für ein gutes Leben braucht.“

Deutschland habe in Bezug auf die Bewältigung eines Strukturwandels einzigartige Erfahrungen, so Bröker. Das gelte nicht nur mit Blick auf Steinkohle und Stahl, sondern auch hinsichtlich der deutschen Wiedervereinigung. „Sicherlich wurden hier viele Fehler von allen Beteiligten gemacht, aber

eine solche Veränderung und Adaption unter Berücksichtigung von Wirkungsfaktoren ist schon enorm“, betont Bröker. Dieses Wissen und diese Kompetenz müssen heute fruchtbar gemacht werden, um jetzt die auch industriepolitisch wichtigen Weichen für die Zukunft zu stellen.

„Wir sind in Nordrhein-Westfalen, im Rheinischen Revier und im Inland gut aufgestellt für Wachstum und Beschäftigung. Wir werden einen Beitrag leisten können“, bekräftigte Bröker. „Das Rheinische Revier ist ein Zukunftsrevier! Hier geht es nicht um die Abwicklung von Vergangenen, sondern um die Gestaltung der Zukunft.“

Wir machen die Zukunft sichtbar

Im Rheinischen Revier besteht laut Bröker die einzigartige Möglichkeit, vier wesentliche Zukunfts- und Kompetenzfelder in einer Region zusammenzubringen: Energie, Ressourcenschutz, Mobilität und Agrobusiness.

„Wir sind eine Energieregion, und wir werden auch eine bleiben“, unterstrich Bröker. „Zudem gibt es hier schon heute eine große Kompetenz im Bereich regenerativer Energien.“ Die Themen Ressourcenschutz und Faktor X, aber auch das in der Region versammelte Know-how zu Elektromobilität und die Batterietechnik leisteten einen Beitrag zum Klimaschutz, der bei den energiepolitischen Überlegungen jedoch nicht berechnet wird.

Darüber hinaus sei auch die Landwirtschaft ein Innovationsträger. „Die Landwirte tra-

gen in ganz hervorragender Weise zur Wertschöpfung bei, und wir sind ein Raum, der nicht nur Flächen für Gewerbe und Siedlung bietet, sondern auch modernste Landwirtschaft ermöglicht.“

Zusammenfassend sieht Bröker beste Voraussetzungen, um diese Zukunfts- und Kompetenzfelder weiterzuentwickeln. Voraussetzung dafür seien allerdings die richtigen Rahmenbedingungen.

„Nur wenn die Weichen in die richtige Richtung zeigen, können wir die enormen Potenziale dieser Region zur Entfaltung bringen“, sagte er und forderte mit Blick auf die Diskussion innerhalb der Strukturkommission in Berlin abschließend nochmals „Verlässlichkeit und Perspektive“ vonseiten der Bundespolitik ein.

„Das Rheinische Revier ist ein Zukunftsrevier! Hier geht es nicht um die Abwicklung von Vergangenen, sondern um die Gestaltung der Zukunft.“



Reaktion aus dem Publikum

„Wir müssen als Region sehr klar formulieren, was wir von der Bundesregierung, von der Landesregierung und von der Kommission ‚Wachstum, Strukturwandel und Beschäftigung‘ erwarten. Sonst treffen andere für uns Entscheidungen, und uns werden Dinge vorgesetzt, die nicht auf unseren Raum passen.“

Wir müssen jetzt klar unsere Wünsche formulieren und benennen, wie wir sie umsetzen wollen. Dazu brauchen wir keine Aneinanderreihung von Prestigeprojekten, sondern nachhaltige Strukturpolitik.“

Dietmar Nietan,
Mitglied des Deutschen Bundestages, Kreis Düren



VORAUSSETZUNGEN SCHAFFEN – FLÄCHEN SICHERN

„Zentrale Wachstumsräume sichern und Chancen nutzen“

Diplom-Ingenieur Oliver Lühr verfügt über fünfzehn Jahre Erfahrung in der Regionalentwicklung. Im Fachbeitrag zeigt er, wo die besonderen Stärken und Chancen des indelandes verortet sind und welche Rolle der Region innerhalb des Rheinischen Reviers zwischen der Städteregion Aachen und Rheinschiene zuteilwird.

Gleich zu Beginn seines Vortrags machte Oliver Lühr deutlich, dass der Fachbeitrag indeland noch nicht die abschließende Positionierung des indelandes im aktuellen Raumplanungsprozess darstellt. „Wir haben in den vergangenen sechs bis neun Monaten zwar bereits einen sehr fundierten Fachbeitrag erarbeitet, aber es fehlen noch viele Elemente, etwa aus der Bezirksregierung oder aus der Strukturkommission der

Bundesregierung“, so Lühr. „Für diese Elemente muss der Fachbeitrag offen bleiben. indeland ist ein Prozess, sodass es nach der Version 1.0 des Fachbeitrags zwangsläufig auch noch eine Version 2.0 und so weiter geben wird.“ In seiner Präsentation widmete sich Lühr unter anderem zwei zentralen Fragestellungen, die im Fachbeitrag thematisiert werden: „Voraussetzungen schaffen – wo für?“ und „Flächen sichern – wo?“.

Fachbeitrag soll Stärken und Chancen entfalten

Die Absicht des Fachbeitrags sei es nicht, eine weitere Hochglanzbroschüre zu erstellen. „Das Papier, das wir hier bedruckt haben, stellt vielmehr eine Arbeitsgrundlage dar, die dazu beitragen soll, dass sich Stärken und Chancen im indeland entfalten können“, so Lühr. „Dabei sind die Stärken vor allem die Ressourcen, über die das indeland schon heute verfügt, während die Chancen sich wiederum durch Entwicklungen wie die Digitalisierung ergeben, die von außerhalb in die Region hineingetragen werden.“

Diese Unterscheidung zwischen eigenen Stärken, die mit Selbstbewusstsein entwickelt

werden müssen, und von außen kommenden Chancen, die man ergreifen muss, sei wichtig. Wenn man versteht, beides zu integrieren, so wie es derzeit im indeland geschehe, eröffne man sich die Möglichkeit, zu einen großartigen Raum zu werden.

Lühr erinnerte an die Änderung des Braunkohlenplans vor zehn Jahren. Bei der Entscheidung zugunsten der See-Entstehung sei es nicht primär um das Gewässer selbst gegangen, sondern um die Frage, was man daraus einmal macht. Der Fachbeitrag sei nun der logische nächste Schritt und liefere viele konkrete Antworten.

Kommunen und andere Akteure beteiligen

An der Erstellung des Fachbeitrags indeland waren neben dem Autorenteam von Prognos insbesondere die sieben indeland-Kommunen und der Kreis Düren beteiligt. „Diese Gebietskörperschaften arbeiten im Team indeland bereits seit längerem interkommunal zusammen und befassen sich dabei auch mit flächenbezogenen Entwicklungen“, führte

Lühr aus. „Das indeland ist hier weit vorne, denn eine solche durch Vertrauensarbeit gefestigte interkommunale Kooperation ist nicht typisch.“ Das Team indeland sei zugleich der Anker, um den Fachbeitrag künftig durch Ratsbeschlüsse mit noch mehr Gewicht innerhalb des Raumplanungsprozesses zu positionieren.

„Das Team indeland ist weit vorne, denn eine solche durch Vertrauensarbeit gefestigte interkommunale Kooperation ist nicht typisch.“

Im Rahmen einer Online-Befragung wurden von Prognos zudem die Meinungen von Menschen bis vierzig Jahre im indeland in den Fachbeitrag einbezogen.

Voraussetzungen für den Wandel schaffen

Mit dem Fachbeitrag soll der Wandel in der Region befördert werden, so Lühr. Von einem klassischen „Strukturwandel“ will er

Darüber hinaus führten die Autoren eine Reihe von Fachgesprächen mit regionalen Akteuren wie etwa der Region Köln/Bonn, der FH Aachen und der RWE Power AG.

dabei aber gar nicht sprechen, denn im Gegensatz zum Ruhrgebiet durchlaufe das Rheinische Revier vielmehr eine Transformation. „Wir sind hier nicht in einem Strukturwandel-Korsett eingeschnürt, sondern befinden uns in einem Transformationsraum voller Stärken und Chancen, die wir sehr selbstbewusst erörtern können.“

Der Transformationsprozess im indeland lasse sich in vier Themenbereiche gliedern:

- Innovation und Forschung,
- wirtschaftliche Transformation,
- Standortqualität und
- Raumfunktion.

„Diese Aspekte finden sich in den Argumentationslinien des Fachbeitrags wieder und verdeutlichen, inwiefern die bereits angestoßenen Prozesse dazu beitragen, zu einer innovativen, modernen und lebenswerten Region zu werden“, erläuterte Lühr den Aufbau des Fachbeitrags.

Lühr ging im Verlauf seines Vortrags insbesondere auf die wirtschaftsrelevanten Aspekte der insgesamt 26 Komponenten ein. Dabei zeigte er auf, wo die besonderen Stärken des indelandes verortet sind und in welchen Bereichen sich die größten Chancen für die Region eröffnen.



Oliver Lühr, Principal Klimaanpassung & Nachhaltigkeit, Prognos AG, Düsseldorf

Forschung & Entwicklung ist der „Star der Region“

Der Fachbeitrag beschreibt in Kapitel 3 zunächst das Raumbild „Wirtschaft & Arbeit“. Der Grundsatz der Entwicklung der Gewerbe- und Industrieflächen im indeland ist hier wie folgt beschrieben: „Im indeland soll der Bedarf an qualitativ hochwertigen GE/GI-Flächen zukünftig dort realisiert werden, wo er infrastrukturell am sinnvollsten für die ganze Region ist.“

Zu den Stärken des indelandes zählen für Lühr an erster Stelle die in der Region ansässigen Forschungs- und Entwicklungs-

einrichtungen. Sie adressierten schon heute die beiden großen Zukunftsthemen *Verkehrswende* und *Energiewende*.

„Diese Komponenten sind so etwas wie die heimlichen Stars des indelandes und großartige Anker für die weitere Entwicklung“, erklärte Lühr. Das Aldenhoven Testing Center (ATC) sowie die Wissenschaftscluster rund um das Solar-Forschungszentrum Jülich, RWTH und FH Aachen seien Assets, um die das indeland von anderen Regionen schon heute beneidet werde.

Meilensteine der Entwicklung – 20 Jahre indeland

- 1999–2000
Es geht los! – Erste interkommunale Impulse
- 2004
Masterplan Wasserlandschaft Inden
- 2008–2009
indeland 2050 – eine Region wählt die Zukunft
- 2008 Prognos
„See-Gutachten“
- 2009 Braunkohlenplan Inden II – Änderung hin zur Seelösung
- 2012
Rahmenplan Indesee – eine Vision für 2045
- 2014
ich. see. zukunft. Der Claim für das indeland
- 2015
Rahmenplan Indesee – Zwischennutzungskonzept
- 2015
Masterplan indeland 2030 – Planen mit Verantwortung
- 2017
Vision indeland 2050+ – Potenzial für Wachstum
- 2018
Fachbeitrag indeland 1.0 – Raum für Entwicklung

„Wir befinden uns hier in einem Transformationsraum voller Stärken und Chancen, die wir sehr selbstbewusst erörtern können.“

Meilensteine nach dem Fachbeitrag indeland – Version 1.0

- vrs. 2019
Entwurf des neuen Regionalplans Köln
- vrs. 2019/2020
Fachbeitrag indeland – Version 2.0
- vrs. 2023
Inkrafttreten des neuen Regionalplans Köln
- 2030–2100
Entstehung der rheinischen Seenlandschaft



Wirtschaftliche Transformation bringt neue Chancen

Auch von der wirtschaftlichen Transformation hin zu Digitalisierung und diversifizierter Beschäftigungsstruktur mit flexiblen Arbeitsmodellen könne das indeland profitieren, ist Lühr überzeugt. Schon jetzt gebe es mit Dienstleistungen, Logistik und nachhaltigen Energien vielversprechende Ansätze.

Die von Prognos durchgeführte Befragung habe allerdings gezeigt, dass der tiefgrei-

fende Wandel der Arbeitswelt selbst in den Köpfen der unter 40-Jährigen noch nicht wirklich angekommen ist.

„Während beim Thema Energie durchaus schon in die Zukunft gedacht wird, verharren viele beim Blick auf die Zukunft der Arbeit immer noch im Hier und Jetzt“, so Lühr. „Dabei ist es wichtig, dass wir auch hier weiter nach vorne gehen!“

Lebensqualität rund um den See entwickeln

Eine kleinere Rolle in der wirtschaftlichen Transformation des indelandes werde zudem der (See-)Tourismus spielen. Die in diesem Bereich entstehende Infrastruktur nehme hinsichtlich ihrer tatsächlichen Wirtschaftsleistung zwar eine untergeordnete Rolle ein, jedoch tragen die Vorzüge der touristisch attraktiven Seenlandschaft wesentlich zur Lebensqualität der Region bei und leiste einen wichtigen Beitrag für die zukünftige Entwicklung als Wohnstandort.

„Wir dürfen die Qualität jedoch nicht nur durch den See definieren, sondern das ganze indeland muss dieses Versprechen erfüllen“, mahnte Lühr und rief die indeland-Kommunen dazu auf, sich auch um ihr Ortsbild zu kümmern. „Jugendliche und Ältere brauchen den Ortskern als Aufenthaltsraum. Wenn wir über Strukturentwicklung sprechen, dann geht es nicht nur um einen schönen See in der Mitte, sondern um jeden Ortsteil oder Ort drumherum.“

indeland wird zum Entlastungsraum

Die Nachbarschaft zu den Ballungsräumen – Städteregion Aachen und Rheinland (Düsseldorf, Köln, Bonn) – eröffne dem indeland weitere Chancen. „Diese Nachbarregionen haben akute Entwicklungsprobleme aufgrund fehlender Flächen“, erläuterte Lühr. „Das indeland kann und sollte sich hier als Entfaltungsraum positionieren.“

Weiteres Entwicklungspotenzial ergebe sich schon heute im Zusammenhang mit Pendlerströmen in das indeland. „Wer jeden Morgen nach Jülich oder Eschweiler reinkommt, sollte dort auch nach Feierabend bleiben“, so Lühr. Mit einer steigenden Standortqualität werde die Wohnortwahl häufiger auf das indeland fallen.



Raumbilder verorten Stärken und Chancen

Vor dem Hintergrund der anstehenden Neuordnung der Regionalplanung befasst sich der Fachbeitrag ausführlich mit der Frage, wo genau die einzelnen Komponenten im indeland zu verorten sind. Hierzu hat Prognos in Zusammenarbeit mit dem Team indeland zwei interkommunal abgestimmte Raumbilder („Wirtschaft & Arbeit“ und „Freizeit & Leben“) entworfen.

Arbeiten und Wohnen werden den aktuellen Plänen zufolge im zukünftigen indeland eine Einheit bilden. Mit Blick auf „Wirtschaft

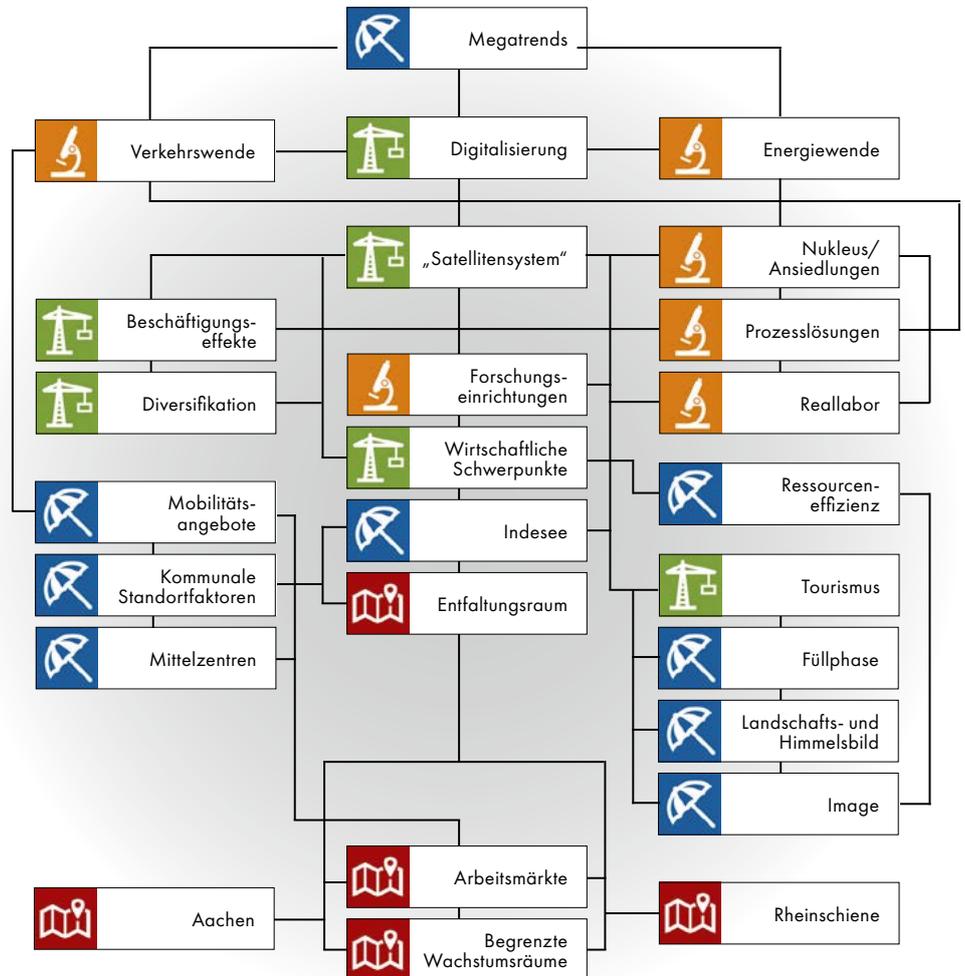
Wirkungsgefüge der 26 Komponenten des Wandels im indeland

„Die Transformation ist kein linearer Prozess, sondern die verschiedenen, im Raum verteilten Komponenten der vier Argumentationslinien greifen ineinander“, schreiben die Prognos-Autoren im Fachbeitrag indeland 1.0.

Quelle: Prognos AG



Die Komponenten und Wirkungszusammenhänge innerhalb der Argumentationslinien werden im Fachbeitrag indeland 1.0 erläutert.



„& Arbeit“ gibt es im indeland zwei Schwerpunkte: „Forschungsaffines Arbeiten“ rund um den Wissenschaftsstandort Jülich und „Arbeiten an der Achse Aachen-Köln“ im Bereich Eschweiler/Langerwehe.

Hierbei spiele das bereits diskutierte Satellitensystem der Gewerbe- und Industriegebiete um das Industriedreieck Weisweiler/Inden eine zentrale Rolle, so Lühr. „Hier hat man sich in der Region bereits interkommunal darauf verständigt, unter-

schiedliche Standorte mit verschiedenen Qualitäten zu entwickeln.“

Hinsichtlich der Räume für „Freizeit und Leben“ spiele das „Wohnen im See- und Forschungsumfeld“ die wichtigste Rolle. Außer Inden werden insbesondere auch Aldenhoven und Jülich-Süd von der Entwicklung am See profitieren, so Lühr. Darüber hinaus entstünde aber auch in Linnich, Niederzier, Langerwehe und Eschweiler Potenzial für eine moderate Siedlungsentwicklung.

Kommunikation mit der Bevölkerung intensivieren

Lühr betonte, dass der Fachbeitrag indeland Version 1.0 lediglich ein vorläufiges Planungsszenario skizziere. „Hier wird es weiteren Input durch Fachbeiträge weiterer Akteure und dann auch seitens der Bezirksregierung geben, auf deren Basis wir dann vielleicht 2019 beginnen können, eine Version 2.0 auszuformulieren.“

Das A und O auf dem Weg dorthin sei es allerdings, die Bevölkerung in der Region stärker als bisher in den Entwicklungsprozess einzubinden. „Unsere Befragung hat

gezeigt, dass es hier durchaus unterschiedliche Wahrnehmungen der Stärken und Chancen im indeland gibt“, so Lühr.

Nun müsse es darum gehen, optimale Voraussetzungen dafür zu schaffen, den „Potenzialraum indeland zur Entfaltung zu bringen“. Lühr schloss seinen Vortrag mit der Bitte und dem Wunsch an die indeland-Kommunen, jetzt durch gemeinsame politische Beschlüsse Zeichen zu setzen, um die räumlichen Ziele des indelandes im nächsten Regionalplan zu verankern.

Weitere Informationen

Der Fachbeitrag indeland Version 1.0 umfasst insgesamt 84 Seiten. Die wichtigsten Aussagen kurz zusammengefasst finden Sie in dieser Dokumentation auf Seite 28.

Der komplette Bericht, inklusive detaillierter Raumbilder und Zielbeschreibungen, ist als PDF-Datei abrufbar unter: www.indeland.de/downloads



TALKRUNDE

DER REGIONALPLAN – CHANCE FÜR DIE REGION

„Wir müssen mit einer Stimme sprechen“

Mit dem Fachbeitrag bringt das indeland den Transformationsprozess im Rheinischen Revier weiter voran, sind sich die Teilnehmer der Talkrunde beim Zukunftslabor einig. Doch deutlich wird auch: Es braucht ein gemeinsames Konzept für die gesamte Region.

Dr. Patricia Peill
Mitglied des Landtages
Nordrhein-Westfalen

Ralph Sterck
Geschäftsführer Zukunfts-
agentur Rheinisches Revier
GmbH

Prof. Dr. Christiane Vaeßen
Geschäftsführerin Region
Aachen – Zweckverband

Gisela Walsken
Regierungspräsidentin
Bezirksregierung Köln

Moderation:
Simone Thelen
Zeitungsverlag Aachen

Zu Beginn der Talkrunde fragt Moderatorin Simone Thelen die Gesprächsteilnehmer, welchem der drei Zukunftsthemen – „Gewerbe und Industrie“, „Freizeit und Naherholung“ oder „Bauen und Wohnen“ – sie die größte Bedeutung zumessen. Die Meinung ist einhellig: Die größte Herausforderung sehen die vier Diskutanten in der Herausforderung, die Wirtschaft vor Ort zu stärken, denn dies sei der Schlüssel für die weitere Entwicklung. Auch in der folgenden Diskussion zeigte sich trotz unterschiedlicher Perspektiven viel Einigkeit.

Wie bewerten Sie die gegenwärtige Ausgangslage des indelandes?

Sterck: Im Vergleich zu den anderen deutschen Kohlerevieren haben wir hier im Rheinland hervorragende Voraussetzungen für eine innovative Zukunftsregion. Innerhalb

des Rheinischen Reviers ist das indeland aufgrund des früheren Auslaufens des Braunkohleabbaus am weitesten, und viele der Strukturen und Prozesse hier sind beispielgebend für Garzweiler und Hambach.

Findet dieser Austausch bereits heute statt?

Sterck: Ja. Die Klammer bildet die Zukunftsagentur Rheinisches Revier (ZRR), also die frühere Innovationsregion Rheinisches Revier (IRR). Sie ist die Plattform für den Austausch innerhalb des Rheinischen Reviers.

Stichwort Klammer: Das indeland liegt inmitten der drei Ballungsräume Aachen, Düsseldorf und Köln/Bonn. Welche Chancen ergeben sich daraus?

Walsken: Vielleicht wird das indeland in Zukunft das Bindeglied zwischen diesen



Städten. Wobei wir hier Mönchengladbach als vierten Ballungsraum nicht vergessen sollten. Eine wichtige Funktion des indelandes wird die eines Ausgleichs und Naherholungsraums für diese wachsenden Städte sein, in denen schon heute großer Druck auf die vorhandenen Flächen herrscht. Es gibt hier also eine gute Perspektive für das indeland. Die Themen Verkehr, ÖPNV und Luftreinhaltung müssen bei der Planung natürlich mitbedacht werden.

Was muss heute getan werden, um diesen Transformationsprozess proaktiv zu gestalten?

Walsken: Wir haben bereits eine gute Aufstellung, zum Beispiel durch Regionalmanagements wie die Entwicklungsgesellschaft indeland GmbH. Es gibt bereits die Netzwerke und mit der Zukunftsagentur auch einen organisatorischen Rahmen, um die Entwicklung strukturell und finanziell auf den Weg zu bringen. Wir müssen jetzt weitermachen und die nächsten Schritte gehen!

Zum Beispiel?

Walsken: Wir schauen aktuell vor allem nach Berlin, von wo wir die nötige Unterstützung brauchen. Dazu braucht es Überzeugungsarbeit, und die wird nur erfolgreich sein, wenn wir zukunftsweisende Projekte bieten können. Wir brauchen vor allem einen überzeugenden großen Wurf in der Regionalplanung für die nächsten dreißig bis vierzig Jahre, um einen Großteil der Mittel zu bekommen. Dieser Prozess

läuft bereits, die ersten Gelder fließen ja schon in kleinere Projekte.

Sterck: Darüber hinaus vertritt die ZRR nun die Positionen des Rheinischen Reviers in der neuen Energiekommission „Wachstum, Strukturwandel und Beschäftigung“.

Welche besonderen Herausforderungen stellen sich dem Rheinischen Revier in seiner Gesamtheit derzeit?

Peill: Die Aufgaben verteilen sich auf vier Achsen. Erstens müssen wir im Wettbewerb der Regionen bestehen, stehen also gewissermaßen in Konkurrenz mit anderen Regionen – zum Beispiel im Osten und Südwesten Deutschlands –, die sich ebenfalls um Fördergelder aus dem Strukturfonds bemühen. Zweitens gibt es auch auf der europäischen Ebene einen Wettbewerb der Regionen; hier stellt der Brexit eine große Chance für uns dar, uns als neuen Standort zu positionieren für Firmen, die Großbritannien verlassen.

Drittens gibt es eine politische Aufgabe, bei der wir alle zusammenarbeiten müssen: Wir als Energieregion haben in den vergangenen sechzig Jahren viel Wertschöpfung geschaffen. Nicht nur für Nordrhein-Westfalen, sondern für ganz Deutschland. Ich denke nicht, dass man das nun einfach mit 250 oder 300 Millionen Euro abgelten kann. Da müssen wir nochmals dran! Und viertens sehe ich mit Blick auf unsere eigene Haltung eine Herausforderung: Wir müssen mutig sein, wir sollten groß und stark denken, wir müssen gemeinsam handeln und mit einer

„Wir haben bereits eine gute Aufstellung innerhalb des Rheinischen Reviers, zum Beispiel durch die Regionalmanagements. Es gibt bereits Netzwerke und auch den organisatorischen Rahmen, um die Entwicklung auf den Weg zu bringen.“



Gisela Walsken,
Prof. Dr. Christiane Vaeßen,
Dr. Patricia Peill und
Ralph Sterck
(v.l.n.r.)



Stimme sprechen. Wir müssen mit einem Konzept nach vorne gehen, und zwar auf allen Ebenen. Im Regierungsbezirk, im Land, im Bund und in Europa.

Was kann die Politik tun, um diesen Prozess weiter voranzutreiben?

Peill: Die Politik ist dafür verantwortlich, dass es im Rheinischen Revier keinen Strukturbruch gibt. Dabei geht es vorrangig um den Erhalt und um die Erneuerung von Arbeitsplätzen. Im ersten Schritt müssen wir eine Transformation anstreben, die auf den Stärken der Region aufbaut. Der zweite Schritt ist dann

das Anstreben einer nachhaltigen Energie-wende. Wir brauchen einen Wandel, der dafür sorgt, dass die Region gut abgesichert ist. Die Politik hat dafür Sorge zu tragen, dass Investitionen in Innovationen und Infrastruktur erfolgen. Die Förderung muss „von unten“ und möglichst unbürokratisch erfolgen: Die Kommunen und Entwicklungsgesellschaften brauchen Gestaltungsräume für ihre eigenen Ideen.

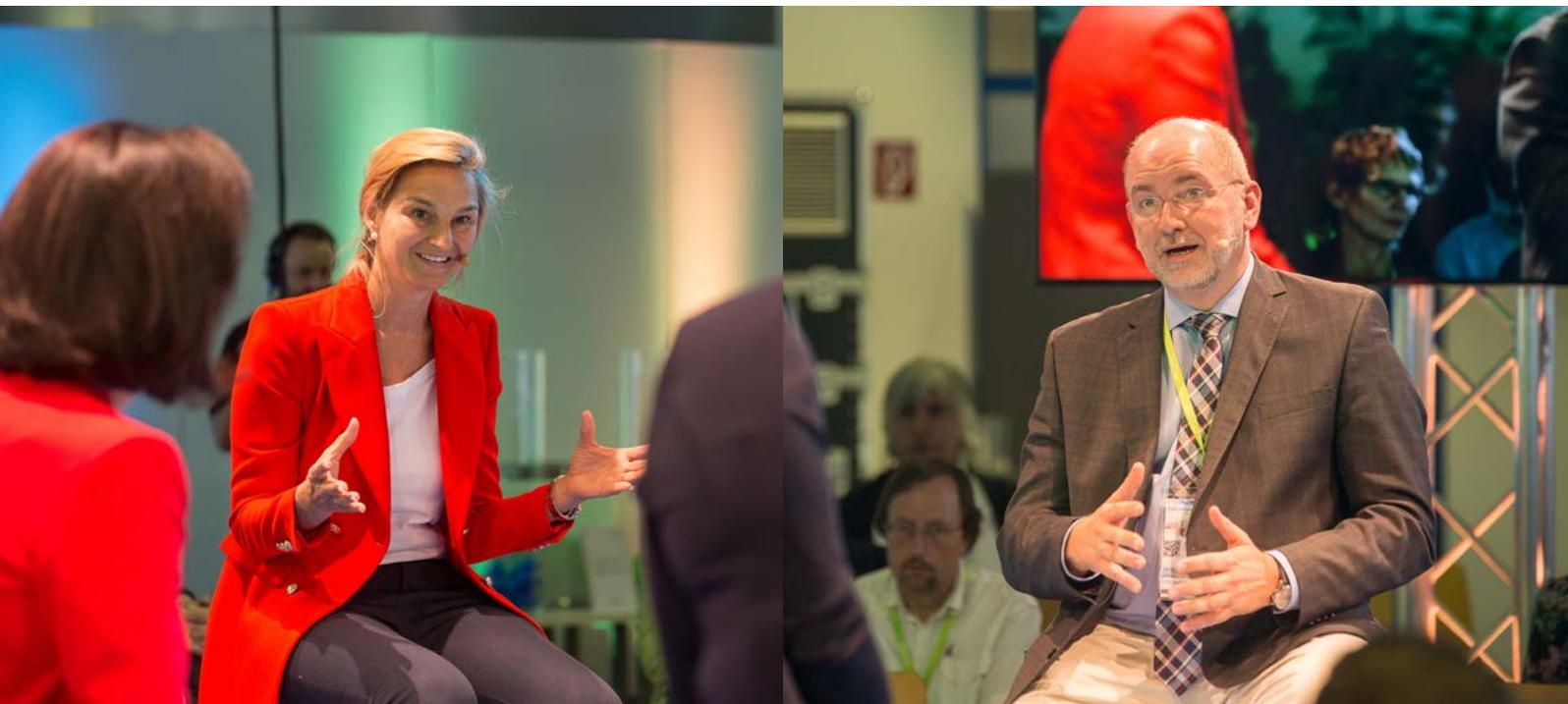
indeland und Rheinisches Revier stehen im Kontext zu den umliegenden Regionen, etwa zum Raum Aachen und der grenzüberschreitenden Euregio Maas-Rhein. Welche Vorteile ergeben sich aus dieser Nachbarschaft?

Vaeßen: Nachbarschaftliche Kooperation ist eine Stärke der gesamten Region. Hinzu kommen die Vielfalt an Innovation und Technologie sowie die starken Akteure im weiteren Umfeld. Wir sind ein fantastischer Raum! Aber wir dürfen uns nicht in Selbstgenügsamkeit üben. Das Ziel muss sein, gemeinsam mit möglichst vielen Institutionen noch besser zu werden. Die Zeit für Kirchturmdenken und Strukturdiskussionen ist vorbei.

Die einzelnen Regionen verfolgen jedoch durchaus unterschiedliche Interessen. Bekommt man wirklich alle unter einen Hut?

Vaeßen: Das ist eine Herausforderung, man braucht Geduld. Seit einem Dreivierteljahr hat sich hier aber viel bewegt. Immer mehr Menschen verstehen, dass sich die zentralen Fragen nur gemeinsam lösen lassen.





Der Kommunikation untereinander kommt eine besonders wichtige Funktion zu. Was lässt sich hier verbessern?

Vaeßen: Das Zusammenbringen der einzelnen Akteure ist derzeit eine unserer vorrangigen Aufgaben. Man spürt jetzt schon, wie viel Energie und Ideen daraus entstehen. Gleichzeitig müssen wir die Ängste derjenigen ernst nehmen, die dem Wandel mit Unbehagen entgegensehen. Wichtig ist ein intensiver Dialog mit jüngeren Menschen, denn die werden ja später in der Seenlandschaft leben. Ihre Einfälle und Vorstellungen für die Region sollten wir stärker in die aktuelle Diskussion einbeziehen.

Welche weiteren Formate wären denkbar?

Peill: Eine Konferenz oder ein Format für Menschen, für die unser Thema neu ist, wäre erstrebenswert. Wir sollten uns als Botschafter verstehen und immer wieder von der Region und ihren Vorteilen, dem Strukturwandel und seinen Chancen sprechen. Laden wir die politischen Entscheidungsträger in Land und Bund, aber auch die Wirtschaft ein, damit sie vor Ort erfahren, worum es hier geht!

Walsken: Zugleich sollten wir Wege finden, auch die Bürgerinnen und Bürger in der Region stärker in die Entscheidungen miteinzu beziehen. Wenn sie im Vorfeld die Chancen haben, Alternativen zu diskutieren und sich am Abstimmungsprozess zu beteiligen, werden viele Vorhaben auf eine breitere Akzeptanz stoßen.

Welche Bedeutung fällt hier dem Fachbeitrag indeland mit Blick auf den neuen Regionalplan zu?

Walsken: Die Impulse aus dem Fachbeitrag haben selbstverständlich die Chance, in die Regionalplanung einzufließen. Aber auch über den formalen Aspekt des Fachbeitrags hinaus gibt es seitens der Bezirksregierung einen intensiven Austausch mit der Entwicklungsgesellschaft indeland.

Welche Wünsche hat das Rheinische Revier an den neuen Regionalplan?

Sterck: Der Regionalplan muss die verschiedenen Bedürfnisse abdecken, die in der Region bestehen. Die Zukunftsagentur hat die Aufgabe, im Vorfeld die einzelnen Interessen abzugleichen. Das Ideal wäre ein abgestimmter Vorschlag des Rheinischen Reviers an die Bezirksregierung in Köln.

Vaeßen: Das gilt auch für die Region Aachen. Auch hier verfolgen wir das Ziel, die Partikularinteressen zu moderieren, um eine gemeinsame Position zu entwickeln.

Was wünscht sich andererseits die Bezirksregierung von der Region?

Walsken: Idealtypisch wäre, wenn jedes Regionalmanagement einen fachlichen Schwerpunkt hätte. Vielleicht schaffen wir es, dass sich beispielsweise eine Region eine Expertise in Bauen und Wohnen, eine andere in der Naherholung etc. aneignet. Dann könnte die Zusammenarbeit noch aktiver und effektiver gestaltet werden.

„Eine Konferenz oder ein Format für Menschen, für die unser Thema neu ist, wäre erstrebenswert. Laden wir die politischen Entscheidungsträger in Land und Bund, aber auch die Wirtschaft ein, damit sie vor Ort erfahren, worum es hier geht!“

WACHSTUMSPOTENZIALE MOBILISIEREN

„Wir leben für die Region“

Die Sparkasse Düren ist der langjährige Partner der Entwicklung im indeland. In seinem Impulsvortrag zeigte der stellvertretende Vorstandsvorsitzende Udo Zimmermann, wie sich die Potenziale der Region gemeinschaftlich nutzen lassen.

Udo Zimmermann beginnt seinen Impulsvortrag mit einer Liebeserklärung: „Ich bin indeländer, durch und durch. Und ich finde diese Region einfach nur sexy.“ Und dass dies nicht nur seine persönliche Ansicht ist, sondern ganz der Geschäftsauffassung der Sparkasse Düren entspricht, verdeutlicht er mit einem motivierenden Werbeclip seines Arbeitgebers, der die Vielseitigkeit und den Zusammenhalt der Sparkassenkunden in den Mittelpunkt stellt.

„Ich seh hier keine Wegducker, Wegsortierer oder Runterschlucker“, ruft darin ein Trainer seiner aus allen Gesellschaftsschichten bunt zusammengewürfelten Mannschaft zu. „Ich sehe hier Leute mit Feuer in den Augen; ein Feuer, das kein Löschflugzeug der Welt löschen kann ... Wir setzen uns nicht hin, sondern wir setzen uns Ziele!“ Das Motto des Films, „Gemeinsam sind wir #AllemGewachsen“, macht Zimmermann zum Leitthema seines Vortrags.

„Gemeinsam sind wir #AllemGewachsen“

Wie die fiktive Mannschaft in der Sparkassenwerbung sei auch die Sparkasse Düren gut aufgestellt und mit ihrem Team der Zukunft gewachsen, so Zimmermann. „Das Motto lässt sich gleichsam aber auch auf das ganze indeland übertragen, das gemeinschaftlich mit seinen Partnern ebenfalls allem gewachsen ist.“

Natürlich sehe man sich in der Region mit gravierenden Veränderungen konfrontiert –

von globalen Megatrends wie Digitalisierung bis hin zur regionalen Transformation. Doch habe nicht erst das Zukunftslabor gezeigt, dass das indeland enorme Potenziale habe, für die es von anderen Regionen beneidet werde.

„Getreu dem Motto der Entwicklungsgesellschaft indeland – ich. see. zukunft. – gilt es nun, diese Potenziale gemeinschaftlich zu heben“, appelliert Zimmermann.

Hand in Hand die Region weiterentwickeln

Mit einem Marktanteil von 55 Prozent im Firmenkundengeschäft spiele die Sparkasse Düren eine wesentliche Rolle bei der Entwicklung der Region, so Zimmermann.

„Wir leben in der Region, wir leben für die Region und wir leben mit der Region“, so Zimmermann. „Hand in Hand mit den Kommunen und unseren Kooperationspartnern wollen wir die Region weiterentwickeln und zukunftsfähig machen – beispielsweise durch die gemeinschaftliche Entwicklung von attraktiven Gewerbe- oder Wohngebieten.“ Dies sei Teil des öffentlichen Auftrags der Sparkasse Düren.

Gemäß ihres öffentlichen Auftrags, die Bevölkerung mit Finanzdienstleistungen zu versorgen, sieht sich die Sparkasse als festen Bestandteil der Infrastruktur der Region. Quer über alle Geschäftsbereiche habe man 2017 rund 90.000 Beratungen durchgeführt und so ebenfalls einen Beitrag dazu geleistet, dass verschiedene Projekte in der Region verwirklicht werden konnten.

Knapp 150 Existenzgründer konnten voriges Jahr mithilfe der Sparkasse ihre Vorhaben realisieren. Außerdem habe man öffentliche Kredite mit einem Gesamtvolumen von über 50 Millionen Euro vergeben.



Udo Zimmermann, stellvertretender Vorstandsvorsitzender, Sparkasse Düren



An einigen Unternehmen ist die Sparkasse Düren selbst beteiligt, zum Beispiel dem Technologiezentrum Jülich sowie der Kapitalbeteiligungsgesellschaft S-UBG Gruppe und dem S-VC Risikokapital-Fonds zur Förderung von jungen Technologieunternehmen. Auch der Bereich erneuerbare Energien und Klimaschutz spielt eine zunehmend wichtige Rolle. So ist die Sparkasse am regionalen Energieunternehmen Rurenergie beteiligt und errichtet ein Faktor X-Haus in Niederzier.

Zahlen & Fakten: Sparkasse Düren

- Beitrag zum Gemeinwohl 2017: 63 Mio. Euro
- davon 3,6 Mio. Euro Zuschüsse an gemeinnützige Einrichtungen und Vereine durch Spenden und Sponsorings

Bildung und Tourismus fördern

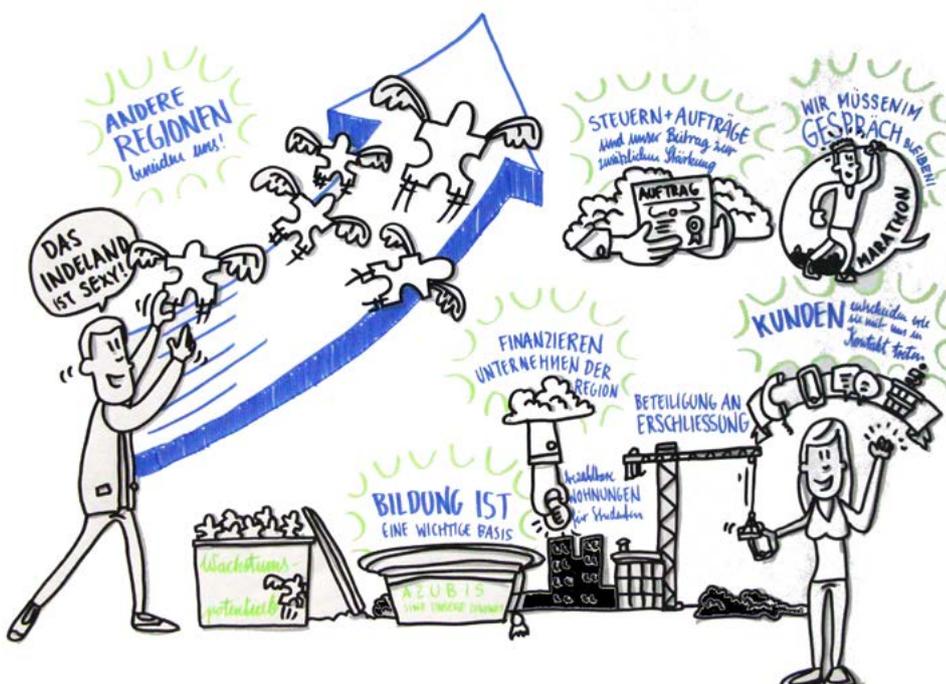
Weitere Voraussetzungen für Wachstum sind eine zukunftsgerichtete Bildungslandschaft sowie attraktive Tourismus- und Freizeitangebote.

Die Sparkasse Düren unterstützte auch hier in enger Abstimmung mit anderen Akteuren verschiedene Einrichtungen und Initiativen, wie etwa den indeland Triathlon und das Sommerleuchten am Indemann, die teils eine Magnetwirkung weit über die Region hinaus erzielen. „Es ist wichtig, dass

unsere Region im Gespräch ist“, bekräftigt Zimmermann.

Als weitere Beispiele nennt er das Engagement seines Hauses im Bildungssektor, unter anderem im Rahmen des Stipendienprogramms und der wissenschaftlichen Weiterbildung der FH Aachen. Zudem habe man in ein Studentenwohnheim in Jülich investiert. „So schaffen wir die Rahmenbedingungen, um Wachstumspotenziale im indeland realisieren zu können.“

„Uns ist es wichtig, gemeinsam mit den Kommunen und anderen Partnern in der Region gemeinschaftlich in Richtung der Zukunftsfähigkeit der Region zu arbeiten. Gemeinsam sind wir allem gewachsen. Dazu wollen wir unseren Beitrag leisten.“



GENERATION ZUKUNFT – IMPULSE FÜR DAS INDELAND

Im Rahmen des Fachbeitrags führte Prognos im indeland eine Online-Befragung durch, an der sich rund 500 Menschen im Alter von dreizehn bis vierzig Jahre beteiligten. Neben statistischen Erhebungen gaben sie auch Auskunft zu ihren Wünschen für das indeland der Zukunft. Beim Zukunftslabor wurde eine Auswahl der Antworten präsentiert. Vielen Dank an alle Teilnehmer!



Ich wünsche mir für das indeland ...

„... dass wir alle kommenden Aufgaben und Herausforderungen erfolgreich meistern und das indeland, unsere Heimat, in Zukunft noch schöner und familienfreundlicher wird.“

„... dass es ein Ort ist, an dem ich auch als ‚Dorfkind‘ einen ebenso hohen Lebensstandard genießen kann wie ein Stadtbewohner.“

„... dass es einen Veranstaltungsort für Konzerte gibt, aber richtig! Sodass auch große bekannte Bands im indeland auftreten wollen.“

„... dass insbesondere in Bildung und innovative, zukunftsfähige sowie umweltbewusste Technologien investiert wird. Ich wünsche mir Mut, Aufgeschlossenheit und gleichzeitig Verantwortungsbewusstsein von handelnden Personen, damit die Region in Zukunft eine Vorreiterrolle einnehmen kann!“

„... dass es mehr kulturelle Angebote gibt, die auch Menschen aus anderen Regionen anlocken.“

„... dass es ruhige Rückzugsorte am Wasser geben wird. Zentren für Wassersportarten sowie Rad- und Wanderwege direkt am Seeufer. Dass es eine kleine ‚Waterfront‘ (wie in anderen Hafenstädten) geben wird (mit Gastronomie, Kulturzentren,

Kleinkunsttheatern und Museen) sowie Jugendherbergen oder Landschulheime mit Seeanbindung. Und dass es ähnlich wie die Rurtalbahn eine indeland-Bahn bzw. den Ausbau von regionalen Bahnen geben wird.“

„... dass wir ein modernes Naherholungsgebiet mit einem modernen Stadtzentrum (...) und ausgelagerten Einkaufsmöglichkeiten werden, mit dem Flair der Côte d’Azur: Wohngebiete am See, Segelhäfen, Tauchbasen, einem schwimmenden Restaurant in der Mitte des Sees. Fährbetrieb, Stränden und einem umlaufenden Spazierweg und Radweg (...) Der Kiesgrubencharakter sollte weitestgehend und schnellstmöglich unsichtbar werden.“

„... dass man dort Kitesurfen kann! Wir fahren mindestens zweimal pro Monat den weiten Weg nach Holland ans Meer. Kitesurfen gibt uns einen Ausgleich vom Alltag und begeistert mich seit vielen Jahren. Ich wünsche mir für die kommenden Generationen einen heimischen Spot, an dem dieser Sport sicher ausgetragen werden kann.“

„... dass es einen schönen Reitweg geben wird! Bereits seit fünf Jahren stehe ich dort mit meinem Pferd, und die möglichen Reitwege sind durch den Tagebau mittlerweile sehr begrenzt, was für uns Reiter schade ist. Die Sophienhöhe ist



zum direkten Ausreiten etwas zu weit. Aber ich kann mir sehr gut vorstellen, im Jahr 2040 beim Sonnenuntergang um den See zu reiten!“

„... dass der Naherholungswert steigt und der See nicht zur High-Society-Gegend wird.“

„... dass der Fokus mehr auf Digitalisierung und innovative Arbeitsplatzangebote gesetzt wird. Konkret sind hier mittelfristig Dinge wie ein besserer Breitbandausbau, eine bessere Mobilnetzabdeckung und attraktive Konditionen für die Neugründung innovativer Unternehmen gemeint.“

„... dass der technische Fortschritt schneller vorangeht als jetzt. Die Digitalisierung wird für meine spätere Berufsrichtung nötig sein, wobei ich auch gerne in der Umgebung weiter leben würde.“

„... dass Menschen, egal welcher Herkunft, gut zusammenleben und ich mit meiner Familie ein gutes normales Leben führen kann und meine Kinder (...) eine gute Zukunft haben.“

„... dass es eine (landesweite) uneingeschränkte Mobilfunkabdeckung mit LTE und einen flächendeckenden Ausbau von moderner Glasfasertechnik geben wird. Außerdem wünsche ich mir den Ausbau von echten

„... gute Anbindungen mit öffentlichem Nahverkehr und bezahlbaren Wohnraum. Statt Braunkohletagebau mehr umweltfreundliche Energie. Kurze Strecken zum Einkaufen, zur Schule, zur Erholung und zur Natur.“

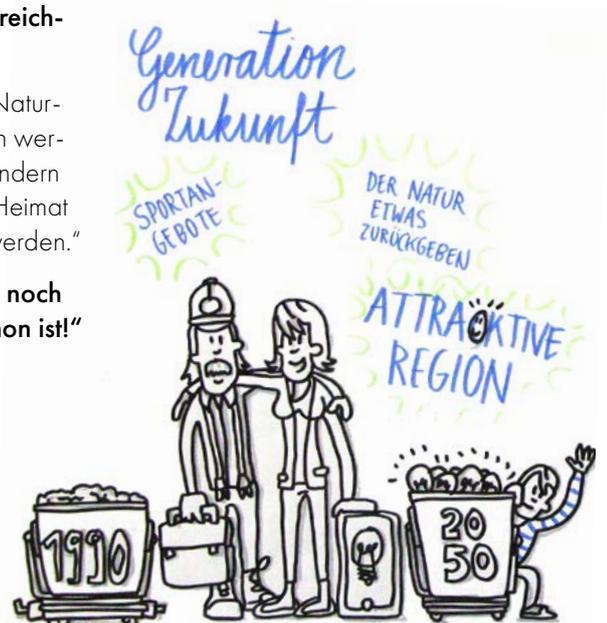
Radwegen, beispielsweise durch bauliche Begrenzung nach skandinavischem oder BeNeLux-Vorbild.“

„... dass der öffentliche Nahverkehr so weit ausgebaut wird, dass das Auto komplett überflüssig wird.“

„... dass man im Grünen lebt und arbeitet. Die Wege zu Arbeit und Freizeit sollten kurz und per Rad oder fußläufig erreichbar sein.“

„... dass Umwelt- und Naturschutz großgeschrieben werden und Familien mit Kindern hier eine wunderbare Heimat für die Zukunft haben werden.“

„... dass es in Zukunft noch besser wird, als es schon ist!“



50 SEKUNDEN FÜR DIE REGION

In der Abschlussrunde bittet Moderatorin Simone Thelen die vier Teilnehmer um ein kurzes Resümee des Zukunftslabors indeland sowie ein persönliches Statement zur weiteren Entwicklung der Region. Die Redezeit ist jeweils auf 50 Sekunden begrenzt – ein Hinweis auf die knapper werdende Zeit bis zur vollständigen Befüllung des Indesees im Jahr 2050.



Michael Eyll-Vetter

Leiter Sparte Tagebauentwicklung,
RWE Power AG

„Zukunftsgestaltung heißt, den Wandel und die Veränderung mit Mut und Zuversicht anzugehen. Für RWE Power AG bedeutet dies, den Braunkohlefahrplan umzusetzen. Die Aufgabe, die vor uns liegt, ist gewaltig: Bis 2030 soll eine 40- bis 50-prozentige Reduzierung der CO₂-Freisetzung in der Kohleförderung für die Stromerzeugung erreicht werden. Wir wollen Zukunft über Forschung und Entwicklung gestalten, aber auch über die Ausbildung junger Menschen. Sowohl im Tagebau Inden als auch in Hambach und Garzweiler setzen wir in puncto Zukunftsgestaltung auf eine enge Kooperation mit lokalen und regionalen Akteuren.“



Dr. Patricia Peill

Mitglied des Landtages Nordrhein-Westfalen

„Im Jahr 2050 sind wir eine Region mit einem wunderschönen See, dessen Ufer von effizienten Faktor X-Häusern gesäumt wird. Hier wohnen junge und alte Menschen gerne. Es gibt viele neue Arbeitsplätze, zum Beispiel im Brainergy-Park 2 bei Jülich oder im Autonomes-Fahren-Cluster in Aldenhoven. Wir sind eine Region, die mit anderen zusammenarbeitet und gute Ideen durch Synergien geschöpft hat. Im Konzert der Regionen sind wir ein wichtiger Player. All dies haben wir geschafft, weil wir es im Zukunftslabor 2018 geschafft haben, mit einer Stimme für unsere Idee von der Zukunft des indelandes zu kämpfen.“

Die Uhr läuft! Viel Zeit bleibt nicht mehr, um die Weichen für die Zukunft zu stellen. Das wird zum Abschluss des Zukunftslabors erneut deutlich, als exemplarisch für die zentralen Akteure der Transformation im Rheinischen Revier Michael Eyll-Vetter (RWE Power AG), Dr. Patricia Peill (Mdl NRW), Ralph Sterck (ZRR GmbH) und Udo Zimmermann (Sparkasse Düren) Resümee ziehen. Jeder von ihnen hat 50 Sekunden Redezeit.

Die wichtigste Botschaft: Der gemeinschaftliche Zusammenhalt ist entscheidend für das erfolgreiche Gelingen der Transformation nach dem Ende des Tagebaus in gut zehn Jahren. Die Weichen

dafür werden zum Teil schon dieses Jahr gestellt. So soll die Kohlekommission der Bundesregierung, die Ende Juni ihre Arbeit aufgenommen hat, bereits Ende Oktober erste Empfehlungen für „Maßnahmen zur sozialen und strukturpolitischen Entwicklung der Braunkohleregionen sowie zu ihrer finanziellen Absicherung“ vorlegen.

„Drei, zwei, eins! Sie haben das Wort!“ Die Aufforderung von Moderatorin Simone Thelen an die vier Protagonisten auf der Bühne darf somit als eindringlicher Appell an alle verstanden werden, die die Zukunft im Rheinischen Revier aktiv mitgestalten wollen.



Ralph Sterck

Geschäftsführer, Zukunftsagentur
Rheinisches Revier GmbH

„Die Entwicklungsgesellschaft indeland ist innerhalb des Rheinischen Reviers ein sehr aktiver Partner, der sehr gut mit der ZRR zusammenarbeitet. In den kommenden Monaten werden wir unsere Zusammenarbeit weiter intensivieren, damit wir als Zukunftsagentur für das Rheinland die gemeinsamen Interessen der Region lautstark in Düsseldorf, Berlin und Brüssel vortragen können. Auf europäischer Ebene gibt es die ersten Kohlekonferenzen, mit denen sich die Europäische Union auf die Transformationsprozesse einstellt. Hier wollen wir ebenfalls unseren Beitrag leisten.“

Udo Zimmermann

Stellvertretender Vorstandsvorsitzender,
Sparkasse Düren

„Die Sparkasse Düren versteht sich als indeländer. Wenn es der Region gutgeht, dann geht es auch der Sparkasse Düren gut. Das bedeutet, dass uns diese Region und ihre Menschen sehr wichtig sind. Wir wollen daher die Zukunft des indelandes mitgestalten und gemeinschaftlich mit allen Beteiligten dazu beitragen, dass eine positive Aufbruchstimmung herrscht. Angelehnt an das Motto der Entwicklungsgesellschaft indeland könnte man auch sagen: Sparkasse Düren und alle Partner – wir sehen Zukunft und gemeinsam sind wir allem gewachsen.“

KURZFASSUNG DES FACHBEITRAGS INDELAND VERSION 1.0

Vom Braunkohletagebau zu „indeland Valley“ und „Lebensraum indeland“ – den Kommunen des indelandes bieten sich außergewöhnliche Perspektiven für nachhaltiges Wachstum. Gemeinsam gestalten sie einen neuen Raum.

Der Fachbeitrag indeland Version 1.0 wurde im Auftrag der Entwicklungsgesellschaft indeland GmbH von der Prognos AG, Düsseldorf, unter Federführung von Oliver Lühr und Leander Schulte verfasst. Im Rahmen des Zukunftslabors indeland am 21. Juni 2018 wurde er erstmals der Öffentlichkeit vorgestellt.

Eine PDF-Version des Fachbeitrags indeland ist im Internet abrufbar unter: www.indeland.de/downloads

Mit der Änderung des Braunkohlenplans 2009 steht fest: Ab 2030 füllt sich der dann vollständig ausgekohlte Tagebau Inden zum Indesee. Damit geht eine große Attraktivitätssteigerung für das Arbeiten und Leben im Seeumfeld einher.

Zu diesem Umfeld gehört als Alleinstellungsmerkmal des indelandes bereits heute eine einzigartige Forschungslandschaft; mit dem Forschungszentrum Jülich, der Fachhochschule Aachen und weiteren renommierten Instituten gehen schon jetzt

starke Impulse von der Wissenschaft und Forschung aus. Daraus ergeben sich bestimmte Anforderungen an die künftige Flächennutzung im indeland, die für die Regionalplanung in den nächsten Jahrzehnten von Bedeutung sein und in diesem Fachbeitrag dargestellt werden.

Die wichtigste Aussage des Fachbeitrags lautet: Das indeland will bedarfsgerecht, ressourcenschonend und sozialverträglich wachsen.

Eine Region im Wandel

Die außergewöhnliche Perspektive für das indeland ergibt sich jedoch nicht nur aus der Entstehung des Indesees. Vielmehr existiert eine Vielzahl von Potenzialen und Komponenten des Wandels, die sich wie in diesem Fachbeitrag erstmals in dieser Form dargestellt in vier übergeordnete Argumentationslinien gliedern lassen:

Zwei Argumentationslinien beziehen sich dabei auf **Wirtschaft & Arbeit** und sind zusammen als „indeland Valley“ betitelt. Die beiden anderen Argumentationslinien zei-

gen Bedarfe im Bereich **Wohnen & Leben** auf und lassen sich unter dem Titel „Lebensraum indeland“ zusammenfassen.

Die vier Argumentationslinien bilden eine wichtige Grundlage für das gemeinsame Raumbild der Kommunen des indelandes. Sie zeigen zugleich: Nur dort, wo Potenziale des Wandels vorhanden sind, ist eine zusätzliche Flächenausweisung sinnvoll; und nur dort, wo auch Flächenangebote gemacht werden können, können sich die Potenziale entfalten.

Gemeinsames Raumbild

Die Kommunen des indelandes haben vor fast zwei Jahrzehnten begonnen, eine gemeinsame Vorstellung ihres (Zukunfts-) Raumes zu formulieren.

Im partnerschaftlichen Miteinander wurden der Masterplan indeland 2030 und die Vision indeland 2050+ entwickelt. Beide zeigen auf, wie sich das Potenzial und die sich daraus ergebenden Chancen künftig nutzen lassen. Die Ergebnisse

dieser Zusammenarbeit sind durch eine weitsichtige und widerspruchsfreie Planung gekennzeichnet. Entlang der vier Argumentationslinien sind Schwerpunkte für die Entwicklung von Arbeits- und Wohnstandorten in diesem Raumbild benannt und räumlich durch Ziele verortet.

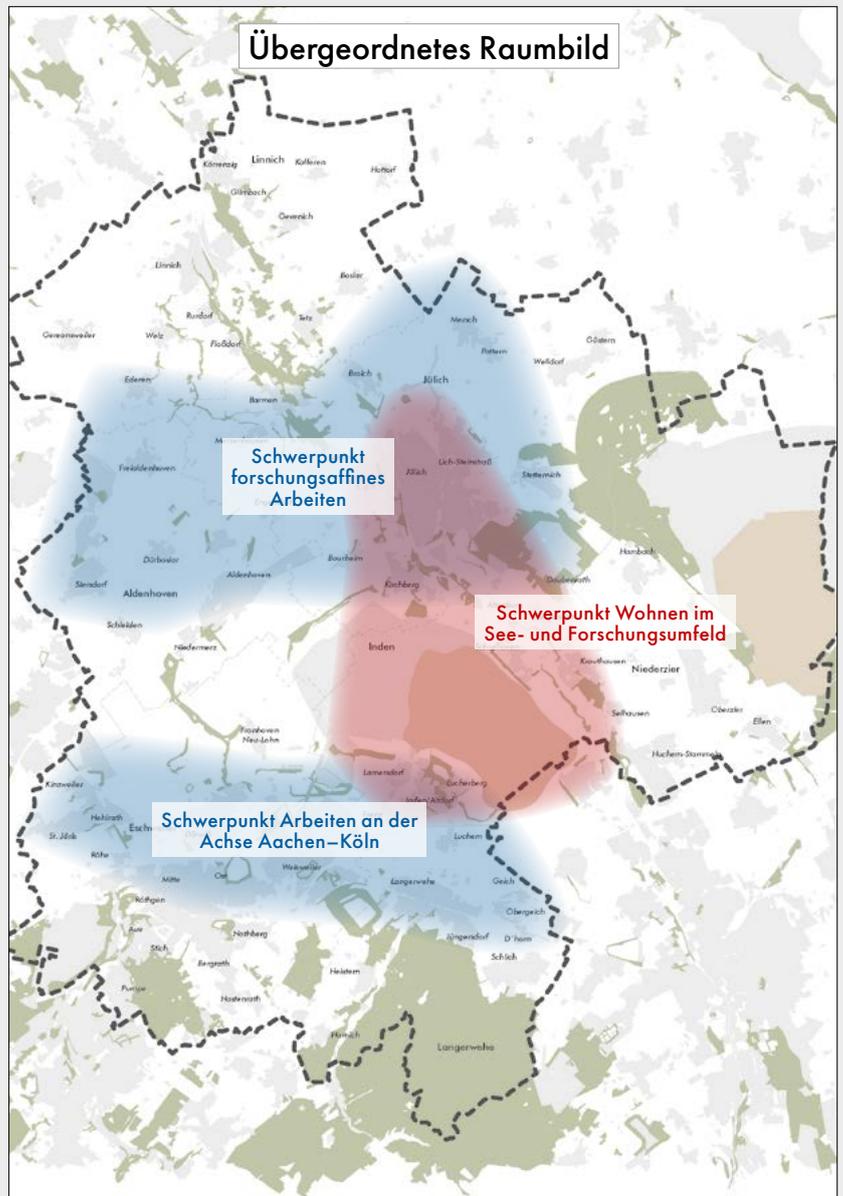
Wie die grobe Übersicht des Raumbildes (siehe Abbildung Seite 29) erkennen lässt, ist das See- und Forschungsumfeld das

Herz des zukünftigen indelandes. Wohnen, Arbeiten, Forschen und Freizeit werden hier eine Einheit bilden.

In den südlichen Kommunen Eschweiler, Inden, Langerwehe und Niederzier entlang der Hauptverkehrsachse Aachen–Köln sowie in Linnich im Norden mit der Lage zwischen Aachen und Düsseldorf liegt der wirtschaftliche Fokus auf transportaffinen Branchen und produzierendem Gewerbe. In Jülich und Aldenhoven stehen die Forschungen im Bereich Energie und Automotive und die daraus entstehenden wirtschaftlichen Entfaltungsmöglichkeiten im Mittelpunkt. Die Potenziale aus Forschung und Lagegunst sind in einer als „Satellitensystem“ bezeichneten Ordnungsstruktur der vorhandenen regional relevanten Gewerbe- und Industrieflächen gegliedert.

Der Schwerpunkt der Siedlungsentwicklung für Wohnen liegt auf den Gemeinden Jülich und Inden. Dies ergibt sich aus der entstehenden Standortqualität im direkten See- und Forschungsumfeld. Die übrigen Kommunen konzentrieren sich auf moderate Wohnraumerweiterungen durch Innenentwicklung und Arrondierung ausgewählter Ortschaften.

Die genannten Standorte und Potenziale benötigen im Laufe der nächsten Jahrzehnte Raum zur Entfaltung. Daher ist das Sicherstellen bestimmter Flächen im Zuge der Regionalplanaufstellung für das indeland von großer Bedeutung.



Quelle: Prognos 2018; Kartengrundlage: Masterplan indeland 2030

Das 21. Jahrhundert im Rheinischen Revier

Die Realisierung der Potenziale und Ziele des gemeinsamen Raumbildes der indeland-Kommunen kann Modellcharakter für das gesamte Rheinische Braunkohlerevier und sogar über das Rheinland hinaus haben.

Das Ende der Braunkohlegewinnung und -verstromung in den drei Tagebaugebieten Inden, Hambach und Garzweiler und die sich anschließende geplante Befüllung zu Restseen geben den übergeordneten Takt für die Entwicklung des Rheinischen Reviers im 21. Jahrhundert vor.

Das indeland nimmt hier eine Vorreiterrolle ein und kann als erstes Tagebaufeld zeigen, wie die Energieversorgung, die Mobilität, das Wohnen und das Arbeiten von morgen realisiert werden können.

Auch wenn die Voraussetzungen in jedem der vier deutschen Braunkohlereviere andere sind, kann diese Laborfunktion auf Bundesebene ausgedehnt werden, zum Beispiel im Kontext des Bundesmodellvorhabens „Unternehmen Revier“ und der Kommission „Wachstum, Strukturwandel und Beschäftigung“.

Überblick – Komponenten des Wandels im indeland

Wirtschaft & Arbeit – „indeland Valley“



Innovation und Forschung

- Die Zahlen der Studierenden und Beschäftigten an den Forschungseinrichtungen des indelandes steigen weiter an.
- Forschungseinrichtungen fungieren als Nukleus von Ausgründungen, forschungsaffinen Unternehmensansiedlungen und Start-up-Aktivitäten.
- Das indeland ist ein bundesweit wichtiger Innovationsstandort für Aufgaben der Energiewende.
- Das indeland ist Reallabor für flächenintensive Forschung.
- Das indeland spielt eine Rolle bei der Verkehrswende und der Mobilität der Zukunft.
- Innovative Unternehmen bieten Dienstleistungen und Prozesslösungen für Industrie und Gewerbe vor Ort.



Wirtschaftliche Transformation

- Die Themen Energie, Ressourceneffizienz und Mobilität bilden die wirtschaftlichen Schwerpunkte des indelandes.
- Das „Satellitensystem“ bietet dem Transformationsprozess die Möglichkeit zur Entfaltung.
- Die unterschiedliche Ausrichtung der Gewerbestandorte erhöht die wirtschaftliche Diversifikation.
- Das „Satellitensystem“ führt zu multiplikativen Beschäftigungseffekten.
- Die Digitalisierung führt zu neuen Wertschöpfungsprozessen, Geschäftsmodellen und Standortmustern.
- Nach der Seeentstehung wird langfristig auch der Tourismus für einen nennenswerten Beschäftigungseffekt sorgen.



Standortqualität

- Die kommunalen Standortfaktoren als Wohn- und Arbeitsstandort werden verbessert.
- Die Mittelzentren Eschweiler und Jülich werden in ihrer Funktion gestärkt.
- Ressourceneffizienz ist das Markenzeichen der Infrastruktur- und Siedlungsentwicklung im indeland.
- Die Mobilitätsangebote im indeland werden kontinuierlich erweitert und verbessert.
- Neue Anforderungen durch Megatrends lassen sich im indeland im Zuge der Neustrukturierung bedienen.
- Das Landschafts- und Himmelsbild um den Tagebau- und Kraftwerksstandort verbessert sich.
- Das Image eines Tagebaureviers wandelt sich zum modernen Forschungs- und Seestandort.
- Spannende Zwischennutzungen während der Füllphase erhöhen den Erholungswert und regen zum kreativen Denken an.
- Der gefüllte Indesee ist das „Happy End“ des Wandels, der damit jedoch nicht abgeschlossen sein wird.



Raumfunktion

- Der Zukunftsraum indeland entwickelt sich aus eigener Stärke heraus zum neuen Entfaltungsraum der Region.
- Eine gute Erreichbarkeit von endogenen und exogenen Arbeitsmärkten ist gegeben.
- Das Wachstum entlang der Rheinschiene führt zu neuen Suchräumen.
- Die Flächenknappheit in Aachen sorgt für steigende Nachfrage im indeland.
- Im direkten Umland der urbanen Räume ist das Wachstumspotenzial begrenzt.

EIGENE STÄRKEN UND CHANCEN FÜR EINE GUTE ENTWICKLUNG NUTZEN

Der Fachbeitrag indeland verdeutlicht das enorme Potenzial der gesamten Region. Für eine erfolgreiche Transformation im Rheinischen Revier sind jedoch auch stabile Rahmenbedingungen eine wesentliche Voraussetzung.

Mit dem Fachbeitrag der Entwicklungsgesellschaft indeland GmbH zur Regionalplanung der Bezirksregierung Köln und den Impulsen im Zukunftslabor 2018 haben wir deutlich gemacht, dass wir uns im indeland aktiv um die Weichenstellungen im Rheinischen Revier kümmern.

Der Fachbeitrag ist ein wichtiger Meilenstein und Grundlage einer zukunftsfähigen Raumentwicklung, die bereits im Masterplan indeland 2030 skizziert wurde, und integriert diese in die Regional- und Landesplanung. Dabei ist noch einmal deutlich geworden, über welche enormen Stärken das indeland verfügt, die für eine gute Entwicklung des Tagebaufeldes Inden ebenso von Bedeutung sind wie für eine gute Entwicklung der Region.

Stabile Rahmenbedingungen sind dabei wesentliche Voraussetzung für Erfolg. Wir hoffen daher, dass die verbindlichen Planungen, die die Grundlage unserer bisherigen Aktivitäten bilden, weiterhin die stabile Basis für die Entwicklung bleiben. Im indeland wird schon heute Zukunft gemacht: mit der Erzeugung regenerativer Energie, der Entwicklung von E-Mobilität und autonomem Fahren sowie der Ressourceneffizienz im Bau.

Die Transformation aus der konventionellen Energieerzeugung verbunden mit einer einzigartigen Raumgestaltung braucht nicht nur verlässliche Partner, die wir hier haben: Es braucht auch verlässliche Rahmenbedingungen, damit wir diesem Erfolgspfad weiter folgen können.

Aus der Perspektive unseres Raumbildes werden wir jetzt mit den Partnern aus dem Rheinischen Revier an der Entwicklung einer Gesamtraumperspektive arbeiten. Die räumlichen und konzeptionellen Verflechtungen sind dabei vielfältig. In den nächsten Monaten wird es darauf ankommen, die verschiedenen Entwicklungsimpulse aus dem Aachener Raum und der Rheinschiene zu verknüpfen, um eine gemeinsame Grundlage zu schaffen.

Die Zukunftsagentur Rheinisches Revier, die Bezirksregierung Köln, die Teilrauminitiativen im Rheinischen Revier und die Regionalmanagements stehen vor großen gemeinsamen Herausforderungen. Das indeland wird seinen Beitrag leisten.

Jens Bröker, Geschäftsführer,
Entwicklungsgesellschaft indeland GmbH

„Die Transformation aus der konventionellen Energieerzeugung verbunden mit einer einzigartigen Raumgestaltung braucht neben verlässlichen Partnern auch verlässliche Rahmenbedingungen.“



21. Juni 2018

ZUKUNFT KONKRET

ENTWICKLUNG BRAUCHT RAUM

HAUS AM SEE!

Begrüßung

STRUKTUR-
WANDEL
IST SCHON UNSER
ALLTAG

ZUKUNFTS-
PERSPEKTIVE

SOZIALER
FRIEDEN

ARBEITSPLATZE

Rheinisches Revier

ERFOLGRICH WANDEL GESTALTEN



Der Regionalplan - Chancen finden

KONKURRENZ

VORBILDLICH

INDELAND ALS
KLAMMER

ZEITDRUCK

Krysis vor dem Kleinst-
grund des Reviers

GUTE
PERSPEKTIVE

STANDORT-
VORTEILE
sollen genutzt
werden!

INDELAND IST
SEHR WEIT!

EIN KONZEPT
mit dieser Stimme
präsentieren

SYMBIOSE

WEITERMACHEN!
HABEN GUTE BASIS GESCHAFFEN

VERSCHIEDENE
PERSPEKTIVEN
EINNEHMEN

KEIN
KIRCHTUM-DENKEN
und Spiegelmacht

Aus dem
DIALOG
neue IDEEN
aufgreifen

POLITIK
wenn Innovationen
fordern + schaffen

WIR SOLLTEN
MUTIG
SEIN!



VERBINDUNGEN
SCHAFEN

INNOVATION +
VIELFALT MACHT
UNS STARK!

BÜRGER MEHR
MIT IN ENT-
SCHEIDUNGEN
EINBEZIEHEN



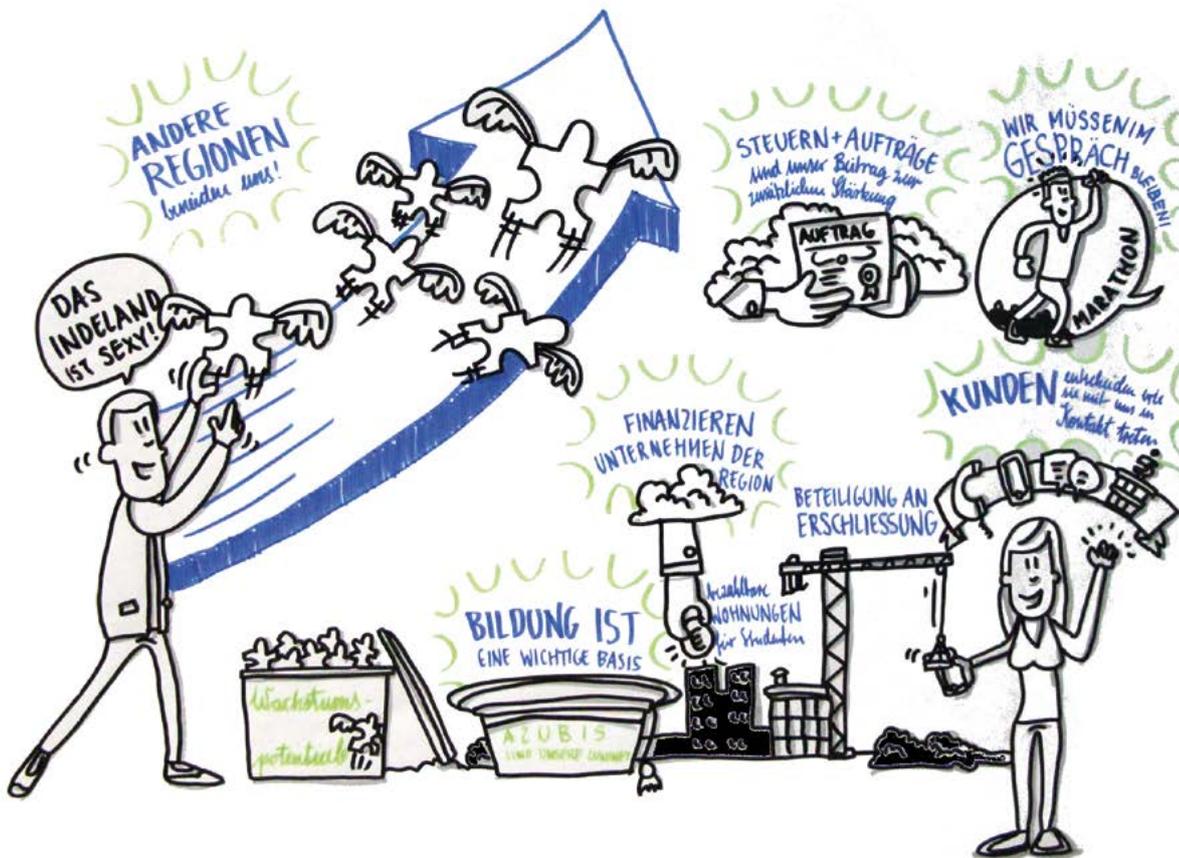
FACHKOMPETENZEN
Zwischen- + überregional

Mit dem
GELD-
VERANTWORTLICHEN
sprechen!

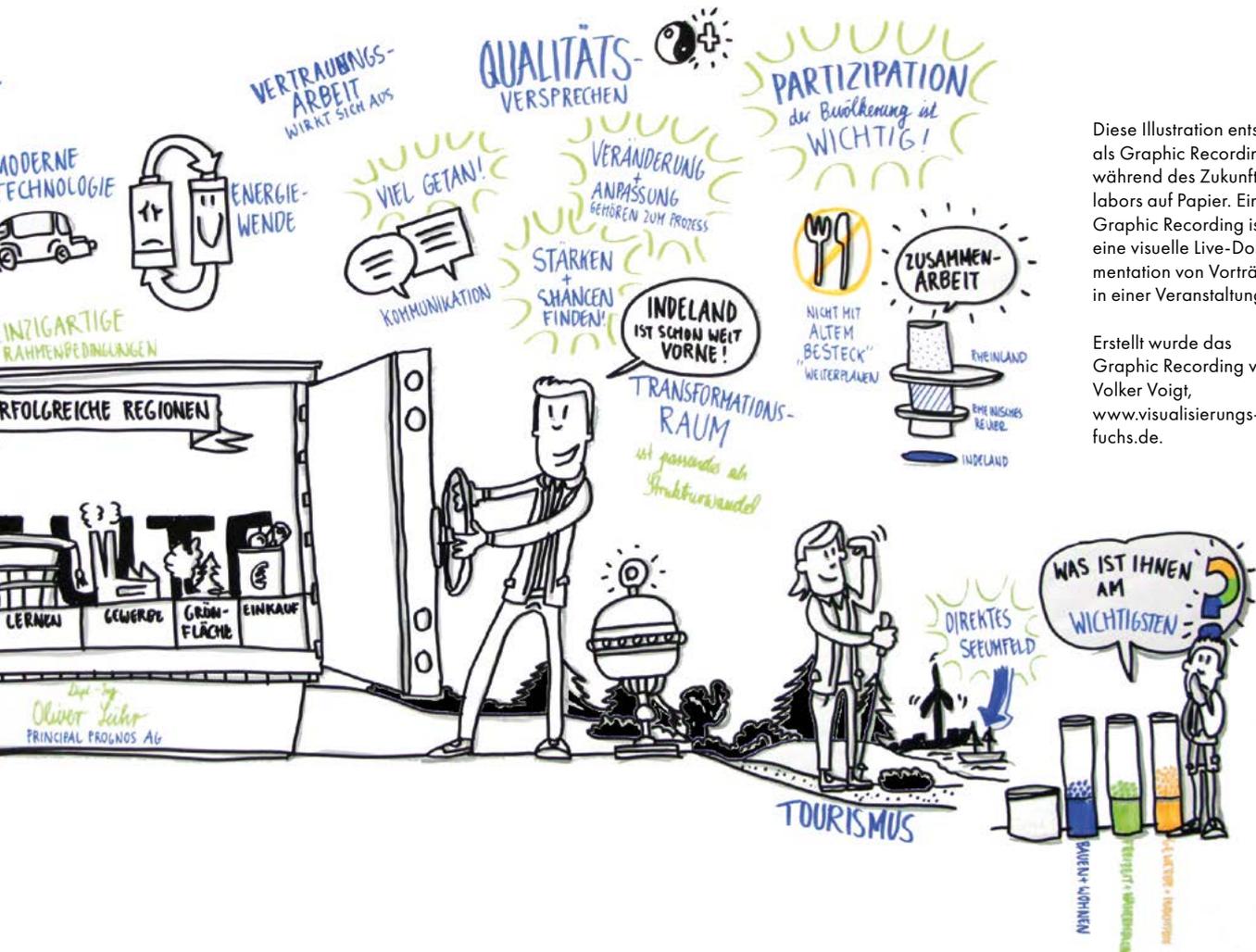


Wachstumspotentiale mobilisieren

IMPULSVORTRAG

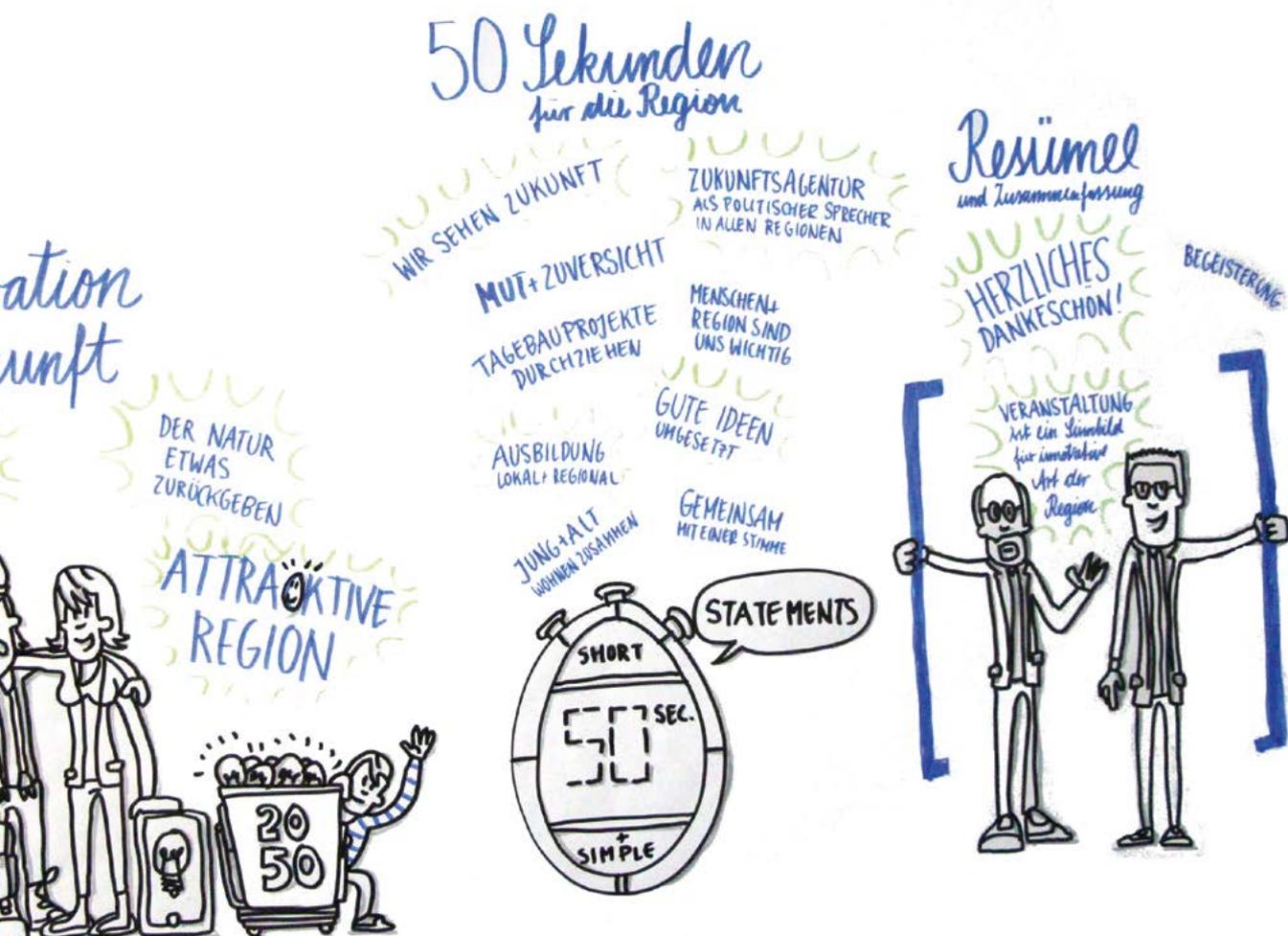


Gener
 Zuk
 SPORTAN-
 GEBOTE



Diese Illustration entstand als Graphic Recording während des Zukunftslabors auf Papier. Ein Graphic Recording ist eine visuelle Live-Dokumentation von Vorträgen in einer Veranstaltung.

Erstellt wurde das Graphic Recording von Volker Voigt, www.visualisierungsfuchs.de.



Dokumentation

Zukunftslabor indeland „Zukunft konkret – Entwicklung braucht Raum“

21. Juni 2018

Ausbildungszentrum Weisweiler,

RWE Power AG

Veranstalter und

Herausgeber

Entwicklungsgesellschaft

indeland GmbH

Bismarckstr. 16

52351 Düren

+49 (0)2421 22-16479

info@indeland.de

www.indeland.de

Illustrationen / Graphic Recording

Volker Voigt, www.visualisierungs-fuchs.de

Redaktion und Layout

Editos GmbH, Köln

Druck

Druck- und Verlagshaus Mainz, Aachen

Bildnachweis

Frank Kind, www.fk-foto.de (alle Veranstaltungsfotos) | S. Engels / Adobe Stock

(Titel Mitte) | Klaus Görden (Titel oben) |

HH Vision (Titel unten, S. 7, S. 25) |

Jens Gehrcken Architekturvisualisierung

(S. 6, S. 33)

Zukunftsagentur Rheinisches Revier (ZRR) ist der neue Name der Innovationsregion Rheinisches Revier (IRR). Zu ihren Gesellschaftern zählen StädteRegion Aachen, Kreis Düren, Kreis Euskirchen, Kreis Heinsberg, Rhein-Erft-Kreis, Rhein-Kreis Neuss, Handwerkskammer Aachen, Handwerkskammer Düsseldorf, Handwerkskammer Köln, Industrie- und Handelskammer Aachen, Industrie- und Handelskammer zu Köln, Industrie- und Handelskammer Mittlerer Niederrhein, IG BCE – Industriegewerkschaft Bergbau, Chemie, Energie sowie der Zweckverband Region Aachen.

Nachdruck und Vervielfältigung

Alle Rechte vorbehalten.

Im Internet unter

www.indeland.de/downloads

Diese Publikation ist Teil der Informationsarbeit der Entwicklungsgesellschaft indeland GmbH. Sie wird kostenlos abgegeben und ist nicht zum Verkauf bestimmt.

